

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Er scheint 10mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatl. 70 Pf., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Einschlagung).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolausstraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 20.

Kriegsgeheimnisse:
Die Kolonialzeitung in Wiesbaden 10 Pf.,
Deutschland 10 Pf., Ausland 15 Pf.,
die Weltzeitung 1.50 M.
Kriegsgeheimnisse:
Für Abendsausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Kriegsgeheimnisse:
Internationale und Abonnement Nr. 100,
Redaktion: Nr. 100; Verlag: Nr. 519.

56 Morgen-Ausgabe.

Sonntag, 31. Januar 1915.

69. Jahrgang.

In den Karpathenkämpfen 10 000 Russen gefangen.

Abschiedsbrief des Burenkommandanten Fourie. — Warschau bereitet sich auf die Belagerung vor.
Plänkeleien am Suezkanal.

Wirtschaftsfürsorge für Krieger.

Ein Vorschlag.

Dieser Krieg mit seinen ungeheuren Mannschaftsanforderungen hat einen erheblichen Teil der erwerbstätigen Männer Deutschlands ins Feld gezogen. Viele davon sind schon in den ersten Mobilisierungstagen ausgerückt. In den billigen Provinzen z. B. mußte der Landsturm sofort unter die Fahnen. Es war daher eine Regelung der oft weitverbreiteten wirtschaftlichen Angelegenheiten nur selten in befriedigender Weise möglich. Aber auch die später Ausgerückten ließen ihre heimischen Geschäfte vielfach ohne genügende Abmachungen und Direktiven zurück. Nun haben ja die Notgesetze die Interessen der Soldaten zu schützen versucht. Obwohl jedoch diese Gesetze dem Eingriffe des Gläubigers Schranken stellen, gibt es doch eine ganze Menge von Fällen, die die wirtschaftliche Weiterexistenz des Soldaten gefährden, wenn nicht unmöglich machen. Beispielsweise werden Arbeitsverträge, die billigerweise in irgend einer Form so aufrecht erhalten werden müßten, daß nach der Rückkunft des Kriegers die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen werden könnte, angefochten. Ferner wird des öfteren eine Weitererfüllung derartiger Verträge, die aus dem Wesen des Vertrages selbst und im Interesse der Soldatenfamilie notwendig wäre, verweigert. Nicht immer ist es dem Soldaten vor dem Ausrücken ins Feld gelungen, die Vertretung so zu regeln, daß das Geschäft seiner Persönlichkeit nicht zur Katastrophe führt. Wenn ferner nur der Frau oder der Mutter die Fortführung der Geschäfte überlassen ist, ergeben sich aus natürlichen Gründen Schwierigkeiten, die später zu einer außerordentlichen Existenzlast werden können. Es ist dabei keineswegs nur an die Nutzungen gedacht, auch die Verpflichtungen des Soldaten, beziehungsweise seines Betriebes, sollen möglichst erledigt werden. Ueber die Mietzahlungen, die Steuerzahlungen, über mancherlei sonstige Erledigungen herrscht ausnehmend feines Bewußtsein. Dem Soldaten ist nicht durchweg mit einer gesetzlich erlaubten Nichterfüllung gedient. Es können sich Schulden anhäufen, die ihn später sehr drücken. Weiter zeigt sich, daß oft die richtige Auslegung der Notgesetze fehlt. So ist es vorgekommen, daß die Ehefrau die Anmeldung einer Forderung zur Geschäftsaufsicht unterliege, was sich dann der Schuldner in nicht schöner Weise zunutze machte. Schließlich sei auf alle die Veräußerungsmöglichkeiten hingewiesen, die der Besitz von Effekten und sonstigen Werten oder Rechten mit sich bringt. Hier können durch Unkenntnis oder Ueber-eiltheit Schäden entstehen, die nicht wieder gut zu machen sind. Wer einen Berater in der Heimat hat, auf den er sich verlassen kann, einen Anwalt, einen zuverlässigen Geschäftsfreund oder Vertreter, kann ja ohne Sorge sein. Sehr viele Feldsoldaten jedoch haben ihre Angelegenheiten ohne beratende Hilfe zurückgelassen. Es ist klar, daß man auf baldige Abhilfe sinnen muß. Man sollte eine Wirtschaftsfürsorge für Krieger errichten, deren Grundlagen die vorhandenen rechtlichen und wirtschaftlichen Organisationen, die Anwaltskammern, Handelskammern und kaufmännischen Verbände sein könnten. Diese Fürsorge könnte auf Initiative der Verbände selbst oder durch eine entsprechende Bundesratsverordnung ins Leben gerufen werden. Es ist zu bedenken, daß durch den Krieg eine Art wirtschaftlicher Unmündigkeit entsteht. Eine geschulose Unmündigkeit läßt das deutsche Gesetz nicht zu.

Nochmalige Mahnung zur Vorsicht.

Berlin, 30. Jan. (Amtlich.)

Wieder ist ein Postwagen dadurch in Brand geraten, daß unter den Postsendungen feuergefährliche selbstentzündliche Sachen, Benzinseifen, Streichhölzer usw. sich befanden. Es wird nochmals auf das Verbot der Beförderung feuergefährlicher Gegenstände hingewiesen.

Umtl. öfter. ungar. Tagesbericht vom 30. Jan. Der Erfolg der Karpathenkämpfe.

Wien, 30. Jan. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart unter dem 30. Jan., mittags: An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von kurzen Gefechtskämpfen, größtenteils Ruhe. Die heftigen Kämpfe der letzten Tage führten in den Karpaten zur Wiedereroberung der Paghöhen. In den eine Woche andauernden schwierigen Aktionen haben die Truppen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse mit größter Ausdauer und Zähigkeit gekämpft, alle Terrain-schwierigkeiten bei oft hoher Schneelage überwunden und hierdurch große Erfolge erzielt und dem Feinde in Summa 10 000 Gefangene und sechs Maschinen-gewehre abgenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Gueser, Feldmarschallleutnant.

Des Kaisers Dant an Staatssekretär Rühn.

Berlin, 30. Jan. (Amtliches Tele.)

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ gibt bekannt: Der Kaiser hat an den bisherigen Staatssekretär des Reichsschatz-amtes, Rühn, nachstehende allerhöchste Order erlassen:

„Ihren Antrag entsprechend will ich Sie von den Ämtern als Staatsminister und Staatssekretär des Reichsschatz-amtes unter Befassung des Ranges als Staatsminister und unter Bewilligung der gesetzlichen Pension, mit Ablauf des 31. Januar hiermit in Gnaden entbinden. An Ihrer Stelle habe ich den Direktor der Deutschen Bank, Dr. Carl Legationsrat Professor Dr. Helfferich, zum Staatssekretär des Reichsschatz-amtes ernannt. Als Zeichen meiner dankbaren Anerkennung Ihrer mir und dem Vaterlande geleisteten treuen und ersprießlichen Dienste habe ich Ihnen die Brillanten zum roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und der Königl. Krone verliehen und lasse Ihnen die Ordensabzeichen hierneben zugehen.“

Londons Verteidigung gegen Zeppelinangriffe.

Rom, 30. Jan. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Aus Londoner Quelle erfährt das „Giornale d'Italia“, daß die Verteidigungsvorbereitung Londons gegen einen befürchteten Zeppelinangriff sehr viel zu wünschen übrig lasse. Die eigenen englischen, wie die französischen Luftballons hätten vollständig verfaßt. Die Engländer versetzten nunmehr auf das Ausfallsmittel, rings um London und die Kriegshäfen andauernd Drachendrakons in der Luft zu halten, die mit kleinen weittragenden Geschützen ausgerüstet sind, die Explosivstoffe schleudern. Die Drachendrakons dienen als Wächtposten, wie als Verteidigung gegen die Zeppeline, falls diese von der Erde aus für die Artillerie nicht erreichbar sind.

Der englische „Marinismus“.

Rom, 30. Jan. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der „Corriere d'Italia“ schildert die Gefahren einer englischen Seeherrschschaft. Er weist auf die englischen Intrigen hin, die es zuwege brachte, daß Italien heute statt 6 Dreadnoughts nur 3 besitzt, daß diese nicht Kanonen von 24,3 Zentimeter, sondern nur von 20,5 Zentimeter-Kaliber haben, und daß Italien sogar durch den englischen Einfluß bewogen wurde, auf den ursprünglich geplanten Aufbau eines 3-Kanonenturms auf die künftigen Ueberdreadnoughts zu verzichten. Neulich sei es den Vorhaben der übrigen Mächte des Mittelmeeres, namentlich Spanien und der Türkei ergangen, die England im Reine zu er-

ziden versuchte. Das Blatt schließt: Man schreie so über den deutschen Militarismus, aber vom englischen Marinismus spreche kein Mensch, und doch ist dieser, besonders für uns, die wir Lebensinteressen im Mittelmeer haben, weit aus gefährlicher!

Aus Warschau.

Kopenhagen, 30. Jan. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ meldet, der Militärgouverneur von Warschau habe die Entfernung eines zweiten Drittels der Zivilbevölkerung aus Warschau angeordnet.

Wie Rußland Munition erhält.

Amsterdam, 30. Jan. (Tel. Ctr. Brst.)

Der „N. Rotterd. Cour.“ erfährt aus bulgarischer Quelle, daß die russischen Transportschiffe auf der Donau, von denen es hieß, daß sie Munition Serbien zuführten, vornehmlich gebraucht werden, um aus Frankreich kommende Schießvorräte über Saloniki, Risch und Negotin nach Rußland zu bringen. Rußland müsse vor allem Mangel an Munition für Artillerie haben. (Fr. Ztg.)

Serbien in Ungewißheit.

Kopenhagen, 30. Jan. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer „Times“-Depesche aus Kragujevatsch ist man dort in völliger Ungewißheit über die deutsch-österreichischen Pläne. Die Informationen darüber seien derart widersprechend, daß man nichts wisse. Es sei klar, daß, um einen Erfolg zu haben, die Oesterreicher mit größeren Kräften kommen müßten, als im November. Man frage sich hier, ob die Oesterreicher die Möglichkeit hätten, hierzu Streitkräfte der Karpatenfront zu entziehen.

Sieg der Montenegriner über einen — Leichenzug.

Rom, 30. Jan. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die durch die österreichischen Fliegerbomben empörten Montenegriner verübten nach hier vorliegenden Meldungen heftige Repressalien. Einige Bataillone Montenegriner, die in der nächsten Nähe von Cattaro liegen, eröffneten gegen einen harmlos die Stadt durchziehenden Leichenzug plötzlich ein mörderisches Gewehrfeuer. Anscheinend sind viele Einwohner verwundet worden. Das Leichengeseheue floh in alle Himmelsrichtungen auseinander. Der Sarg blieb bis zum Einbruch der Nacht auf der Straße stehen.

Rumänischer Protest gegen russische Greuelthaten.

Rotterdam, 30. Jan. (Tel. Ctr. Brst.)

Wie der „N. Rotterd. Cour.“ aus rumänischen Quellen meldet, hat in Bukarest die Nationallegation eine Volksversammlung abgehalten, um gegen die schändlichen Greuelthaten der Russen in der Bukowina zu protestieren, wo eine große Zahl von rumänischen Geistlichen aufgehängt und andere nach Sibirien verbannt worden sind. Der Korrespondent des holländischen Blattes fügt hinzu, es sei zu verwundern, daß man dagegen erst jetzt in Rumänien protestiere, obwohl in den ungarischen Blättern schon vor ein paar Monaten ausführliche Berichte hierüber erschienen seien. Aus der gleichen Quelle wird gemeldet, daß die Niederlage der russischen Streitkräfte bei Kiriloba und Jakobow in der rumänischen Hauptstadt tiefen Eindruck gemacht hätten, wie aus den Artikeln der rumänischen Presse hervorgehe. (Fr. Ztg.)

Am Suezkanal.

Amsterdam, 30. Jan. (Tel. Ctr. Brst.)

Kenter meldet: Die Türken besetzten Rast, Morja Gore, und Bir Mabelak. Gestern griff eine feindliche Aufklärungsgruppe von Bir el Dneidar her die englischen Vorposten östlich von Kantara an, wurde jedoch angehalten.

rückgeschlagen. Auch bei Aubri sei eine kleine feindliche Abteilung leicht zurückgeschlagen worden. Luftschiffe hätten festgestellt, daß der Feind seine Vorposten zurückziehe, angeblich weil englische Flugzeuge Bomben geworfen hätten.

Der Burenauftand.

Haag, 30. Jan. (Tel. Gr. Bl.)

Aus Uppington in Südafrika wird gemeldet, daß der Burenführer Maritz sich auf deutsches Gebiet zurückgezogen habe, um sich größere Kanonen zu holen.

Eines Helden Abschiedsbrief.

Amsterdam, 30. Jan. (Sig. Tel. Gr. Bl.)

Das „Handelsblad“ veröffentlicht Gouries letzten Brief, den er am 20. Dezember, kurz vor seiner Erschießung, im Gefängnis zu Pretoria wie folgt geschrieben hat:

„Getreue Afrikaner! Freunde und Freundinnen! Zu der Zeit, wo Ihr diesen Brief bekommt, ist Poppie bei seinem himmlischen Vater. Um 5 Uhr machte ich mich von hier auf die Reise in die Ewigkeit, auf mit dem getreuen Führer und Freund Jesus. Ich habe Euch Allen vieles zu danken. Ich hoffe, daß der Kern, der gepflanzt ist und mit meinem Blute begossen wird, aufgehen wird zu einem großen Baum: Möge er herrliche Früchte tragen. Seid getreu Euren Traditionen! Seid getreu Eurer Völker, Euren Glauben, Euerem Gott! Der Herr wird Euch führen! Er wird Euch den Weg weisen, den Ihr gehen sollt. Schreibt auf meinen Grabstein die Worte: „Für Gott und Vaterland!“ „Ich bin jung und mein Leben ist glänzend, aber Gott sei Dank, er hat mich von allem befreit. Ich habe nichts, was mich behindert, keinen Haß und keine Liebe. Gott wird für meine Geliebten sorgen, Gott gehört die Rachel Meine Freunde! Seid überzeugt, daß ich Eure Zuneigung und Eure Gebete hoch schätze. Es schmerzt mich, daß ich nicht Euch allen die Hand drücken kann, aber Gott hat es anders gewollt und er hat mir auch die Kraft gegeben, mich seinem Willen zu unterwerfen.“

Das sind meine letzten Zeilen, die ich schreiben werde, und meine Mahnung ist: Seid treu bis zum Tod Euren Traditionen, Euren Glauben, Eurer Sprache und Eurer Volk. Gott sei mit Euch allen bis auf Wiedersehen!“

Körbers Ernennung.

Wien, 30. Jan. (Sig. Tel. Gr. Bl.)

Die Ernennung Körbers zum gemeinsamen Finanzminister an Stelle Bilinskis wird am Montag erwartet.



Eva Johanna.

Roman von Arthur Berner.

(Copyright by M. Hentschel, Berlin-Wilmersdorf I.)
(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Tür öffnete sich. Eine andere Schwester sah herein und tuschelte leise mit der, die hier pflegte. Diese nickte. Dann trat sie zu Holm. „Die Herrschaften, denen Sie telegraphierten, sind da.“

Mit der Hand fuhr er sich über die Stirn, stand auf und ging ihnen entgegen. Ihm, Karl Fleming. Denn er mußte nicht, daß noch jemand kam.

„Holm“, sagte er. Stumm drückte ihm der Gefommene die Hand, nannte auch seinen Namen und fuhr dann fort:

„Fräulein Fleming kam mit. Sie hat hier mehr zu suchen, als ich.“ Und damit trat er ans Bett und sah auf die Krankheitsverwundung hin; Eva aber schluchzte laut auf, bis dann ihr Schluchzen in ihr Taschentuch hinein, das sie zwischen die Zähne klemmte und sank vor dem Bett nieder.

Das hatte sie getan. Sie! Daran war sie schuld... und sie hätte schreien mögen, wäre nicht die Angst gewesen, daß die Kranke sie hörte.

Die lag gerade jetzt still. In diesem Augenblick aber huschte der Fieberfrost wieder über das erbleichte Gesicht weg, und: „Karl... Karl Fleming... zu ihr... zu ihr... Eva Johanna...“ überstürzte sich wieder die hastende Pflanz der legenden Worte.

„Ich bin ja hier, Laura Wendland“, sagte er und ergriß ihre Hand und setzte sich auf den Stuhl neben dem Bett. „Ich bin ja hier und Eva Johanna... sehen Sie doch. Sie hat ihre Hand in der Ihren, wie ich. Sehen Sie es nicht? Fühlen Sie es nicht? Laura... Laura Wendland... Eva Johanna ist da! War es der Klang der Stimme, war es das Od, das sie von beiden Seiten durchströmte... mit einemmal wurde Laura Wendland wieder ruhig. Ganz ganz ruhig lag sie da... dann wandte sie plötzlich mit einer schwachen, mühevollen Bewegung ihr Gesicht zu Eva Johanna hin und sagte: „Eva Johanna, sind Sie’s?“ und ihre schwachen, bis zur Durchsichtigkeit beschriebenen Finger strichen über die Hände der fest laut

Die Kämpfe im Argonner Wald. *)

Aus dem Hauptquartier wird uns geschrieben:

V.

Rein zahlenmäßig lassen sich die bisherigen deutschen Erfolge in den Argonnen wie folgt ausdrücken. Bis Ende November hat der Feind eingebüßt:

1300 Gefangene,
4000 Tote,
13000 Verwundete.

Im Monat Dezember betrug die Zahl der Gefangenen 3000, jene der Toten und Verwundeten 8000. An Tropfen wurden in diesem Monat allein 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen und 1 Bronze-mörser erbeutet.

Rechnet man die bisher im Januar gemachten 2500 Gefangenen und zählt man etwa 4 bis 5000 Tote hinzu, so ergibt sich französischerseits ein Gesamtverlust in den Argonnen von etwa 35000 Mann. Ein ganzes Armeekorps ist also so gut wie ausgerieben, während die Verluste auf deutscher Seite nicht einmal den dritten Teil betragen. Wie sehr die Franzosen in den Waldkämpfen gelitten haben, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß sie immer neue Verbände in die Argonnen geschickt haben. Kämpften dort zuerst die Truppen des 2. und 5. Armeekorps, so wurden diese bald verstärkt durch Kolonialtruppen und Marineinfanterie. Im Januar tauchten vorübergehend Truppen des 1. Armeekorps und Garibaldianer auf; endlich wurden Mitte Januar neue, bisher bei Oern verwendete Verbände in den Wald geschickt, um das anscheinend völlig zusammengebrochene 2. Armeekorps abzulösen.

Wie es mit der Verfassung der französischen Truppen in den Argonnen bestellt ist, das zeigen am besten jene Dokumente, welche den französischen Gefangenen in Gehalt von Anordnungen, Befehlen, geheimen Erlässen, Briefen und Tagebuchaufzeichnungen abgenommen wurden.

Da erwidert General Gourand, Kommandeur der 10. Division, in einem Zusatz zu dem Tagesbefehl vom 28. Dezember die Klagen seiner Untergebenen mit den Worten: „Sie werden daraus entnehmen, daß sich der Gegner bei der Wagnahme einer Stellung mit den gleichen Schwierigkeiten aufzufinden hat wie wir. Das gibt zu denken, denn man denkt oft wegen der eigenen Schwierigkeiten, Anstrengungen und Verluste nicht an jene, die auch der Gegner hat.“

Die Schwierigkeiten erweisen sich aber auf französischer Seite als recht erhebliche, sonst würden die höheren Führer nicht so oft über die Untätigkeit und Passivität der ihnen unterstellten Truppen Beschwerde führen. So enthält ein Mitte Dezember abgenommenes Befehlstagebuch folgende Weisungen: „Es ist von der größten Wichtigkeit, auf der ganzen Front die Tätigkeit zu erhöhen. Die bisherige ist nach Ansicht der Divisionsgenerale unzulänglich... Es muß eine größere Anriffsstärke entfalteter werden. Wenn es weiter geht, wie bisher, werden die Deutschen uns zuvorkommen.“

Eine geheime persönliche Anweisung des kommandierenden Generals des 2. Armeekorps enthält folgende Sätze: „Der kommandierende General stellt mit Bedauern fest, daß die Gefechtsfähigkeit sich ausschließlich auf harte Verteidigung beschränkt, während die Deutschen bei gleichen Verlusten wie die Franzosen immer erneut angreifen und durch Teilerfolge angefeuert werden... Man hat sich an Untätigkeit gewöhnt und wartet rein passiv auf den feindlichen Angriff. Der Mann übernimmt seinen Nachposten im Schützengraben wie im Frieden vor einem Pulvermagazin oder Proviantamt... Die Führer bleiben in ihren Gefechtsständen sitzen; sie führen die Posten viel zu selten auf und geben ihnen keine bestimmten Aufträge. Alle Führer bringen ihre Zeit in vorderer Linie in Langeweile oder Angst zu... Es ist unbedingt notwendig, daß dies anders wird... Alle Abschnittskommandeure, die Bataillons- und Kompanieführer müssen jeden Tag in den vordersten Schützengräben ihre Leute aufsuchen... Alle Truppenkommandeure haben ihre Untergebenen mit Angriffsgelbst zu erfüllen.“ Zum Schluss heißt es: „Der kommandierende

Siehe die Artikel und die Kartenskizze in Nr. 54 der „Wiesbadener Zeitung“.

General will merken, daß die Franzosen den Deutschen das Geseh vorschreiben. Wenn sie fühlen, daß wir ihnen überlegen sind, dann werden die Deutschen weichen und die bisherige schwere Arbeit wird leichter werden.“ Wie erwähnt, mußte inzwischen das 2. französische Armeekorps aus den Argonnen zurückgenommen werden.

Dem Briadegeneral Goffart (5. französisches Armeekorps) fällt es auf — Befehl vom 30. November — „daß der Dienst in den Schützengräben in Bezug auf deren Einrichtung und auf Feuerdisziplin viel zu wünschen übrig läßt.“ General Fouborgue (3. Division) „kennt genau die schwierige Lage, in der sich die Truppen befinden, zweifelt nicht daran, daß sie diese überwinden werden.“ (18. November.) Der Armeeführer will seinen Post zurückweichen. Er wird unerbittlich gegen jeden Offizier und Mann eingeschritten, der nicht bis zum Neuposten die Stellung und den ihm anvertrauten Posten hält.“

Inzwischen gewonnen aber die deutschen Truppen erneut Boden und auf französischer Seite liegt die Unlust am Kriege, die Zahl der dem Feinde in die Hand fallenden Soldaten und Maschinengewehre. Dagegen versuchte nun der Oberbefehlshaber der 4. Armee und das französische Hauptquartier der Ostarmee einzuschreiten. Anfangs Januar erschien, von der ersten genannten Stelle aus, ein Erlaß gegen die zunehmende Selbstverwundung bei den Deutschen. „Seit einiger Zeit“, lautet dieser, „sind eine Anzahl verdächtiger Verwundungen bei Mannschaften verschiedener Truppenteile, vor allem bei der Infanterie bemerkt worden. Es hat sich ergeben, daß es sich um Fälle freiwilliger Verwundungen handelt zu dem alleinigen Zweck, sich seiner Militärpflicht zu entziehen.“ In Anlage 3 dieses Erlasses wird erläuternd hinzugefügt: „Durch Kriegsgericht der 4. Armee vom 18. Dezember 1914 sind wegen Selbstverwundung zwecks Verlassens des Schlachtfeldes verurteilt worden je 1 Mann der Regimenter 151, 34, 7, 149, 247, 336, 135, 88, Jäger 21 und je 2 Mann von Kolonial-Regiment 24 und Jäger 19. Das Urteil ist am 19. vollstreckt worden.“

Eine Verfügung des Generals Joffre stellt fest, daß allein in der Zeit vom 20. November bis 15. Dezember der Erfaß von 315 Stück Maschinen-gewehren angefordert worden sei. Nachdem der Oberbefehlshaber kurz die Schwierigkeiten betont, die ein derartig umfangreicher Erfaß bereite, weist er darauf hin, daß wohl nur ein Teil der Gewehre aus Mangel an Sorgfalt unbrauchbar geworden, daß dagegen aus den verhältnismäßig hohen Verlusten ganzer Maschinengewehr-batterien der Schluss zu ziehen sei, daß viele Maschinengewehre in Feindeshand gefallen seien. Dazu bemerkt der Generalstab des 5. Armeekorps: „Diese Verfügung kommt zu ge-legener Stunde, da die schmachvolle Panik der 5. Kompanie des Regiments 46 den Verlust von 2 Maschinengewehr-zügen gekostet hat.“

Ein anderer Joffrescher Erlaß richtet sich endlich dagegen, daß so zahlreiche französische Soldaten in deutsche Gefangenschaft geraten und verfügt, daß jeder gefangen gewesene, nicht verwundete Soldat bei seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft einer Untersuchung unterworfen wird.“

Dieser und der vorher genannte Erlaß haben nicht zu verhindern vermocht, daß die Zahl der Gefangenen in den Argonnen ständig zunimmt, so daß unmittelbar nach der Ablösung des 2. Armeekorps den frischen Truppen sogleich 2 Offiziere 250 Mann und 5 Maschinengewehre abgenommen wurden.

Aus den Gefangenenaussagen klingt harte Kriegs-müdigkeit hindurch, die wir aber nicht ohne Weiteres verallgemeinern wollen, da der Gefangene ja nur allzuwahr dazu neigt, dem Sieger zu Gefallen zu reden, um sich dadurch in eine günstigere Lage zu versetzen. Welt härtere Schlüsse vermag man aus dem Briefwechsel zwischen den Soldaten und ihren Angehörigen zu ziehen. Wie aus zahl-losen Briefen und Tagebuchaufzeichnungen hervorgeht, betrachten die Angehörigen den in die Argonnen entsandten französischen Soldaten als Todeskandidaten und den aus diesen Kämpfen heil Entkommenen als einen, über dessen Haupt die Vorführung gewaltet haben müsse.

Ein Mitte Januar bei einem größeren erfolgreichen Angriffseinsatz gefangen genommener französischer Stabs-offizier (Major Guinard) sagte aus: „Der Angriff der

Ausschluchzenden weg. „Eva Johanna, ist er da, haben Sie ihn gefunden?“ und es war, als suche sie jemand.

„Ich bin da“, sagte Karl Fleming. Da lächelte sie und sagte auch seine Hand und legte sie in Eva Johannas. „So... so... ist es gut... und laßt... laßt nicht den anderen dazwischen kommen.“

„Sie darf nicht so viel sprechen“, sagte die Schwester, „sie regt sich ja noch mehr auf.“

Die Kranke aber lächelte. Es war, als suche sie sich aufzurichten. Dazu aber reichten ihre Kräfte nicht. Dazu war sie zu schwach.

Und so wandte sie wieder nur ihren Kopf und sah ihn. Ihn, Fritz Holm, und da streckte sie ihm beide Hände entgegen und sagte: „Du Güter, wie ich dich liebe! Kannst du mir verzeihen?“

Da war es mit seiner Fassung, mit der Fassung aller vorbei. Laut weinend warf er sich über sie hin. „O, du mein Lieb, du mein einzig Lieb, bleibe bei mir, gehe nicht, gehe nicht von mir... Laura, Laura!“ Er sank auf die Knie und drückte sich auf Knie auf ihre heißen Hände.

Sie lächelte glücklich. „Fritz“, sagte sie, „nun laßt mich schlafen.“

„Dieser Schlaf“, sagte der Arzt, „ist entscheidend. Vielleicht schlummert sie leise in den Tod hinüber. Vielleicht dauert er aber an und gibt ihr neue Kraft. Jedenfalls ist das die Krisis. Rein, Sie können ganz ruhig bleiben, meine Herrschaften, im Gegenteil. Vielleicht ist Ihr Einfluss nur gut. Ich habe Wunder der Stromwirkung Einzelner auf Einzelne schon gesehen, und nur so ein Wunder kann hier noch retten. Also bleiben Sie ruhig hier. Meine Kunst ist so gut wie zu Ende.“

Es war ein vernünftiger Mensch, der so sprach. Ein Mann, der an der Physik der Kraft nicht achtlos vorbeiging, sondern sie gelien ließ und an sie glaubte. Ein Mann, der den Einfluss von Seele zu Seele, von Willen zu Willen, ebenso wie den von Körper zu Körper wohl kannte, und der mußte, daß Fremdkraft unter Umständen, die hier wohl vorliegen mochten, zu Eigenkraft werden kann.

Die Schwester schüttelte zwar den Kopf darüber, sagte aber nichts. Sie hätte freilich die Fremden am liebsten entfernt und höchstens den einen hier gelassen, der form-

lich ein Recht dazu hatte. Die anderen aber empfand sie als Störung. Ruhe sollte die Kranke ja haben. Und Kranke sind so sensitiv, daß sie die Unruhe der anderen fühlen. Unruhig von den dreien war aber jetzt im Grunde nur eine.

Nur Eva Johanna. Die Männer nicht. Denn von denen sagte der eine „Du mußt“ und der andere „Du wirst gesund werden“; und beide hielten je eine Hand der Kranken fest in der ihren. Eva Johanna aber war, von der Kranken-schwester gebeten, aufgestanden und meinte leise in einem Stuhl vor sich hin.

Die Kranke lag ruhig. Ab und zu lipelte sie Unver-ständliches vor sich hin.

„Geliebter... Geliebter!“ Und Fritz Holm redete sich ein, als fühle er einen ganz tiefen Druck ihrer Hand, den er ebenso leise erwiderte.

Dann kam das Irererede schon wieder, aber nur ganz kurz, denn Karl Fleming legte ihr seine Hand auf die Stirn und konzentrierte all seine Denkkraft und die seines Willens auf das eine: „Du wirst gesund werden“, und sie lächelte und schlug die Augen auf, um sie gleich wieder zu schlafen. Dann schloß sie fast ein und ihr Atem ging ruhiger, viel ruhiger als zuvor.

Eine ganze Weile saßen sie so. Dann legte Karl Fleming auch die Hand, die er hielt, in die von Fritz Holm, sodas dieser jetzt beide Hände der Kranken hielt und sein Lebensstrom mit durch den ihren zog. Sein Strom und sein Wille: „Du mußt gesund werden!“

Karl Fleming aber trat leise zu der Weinenden hin: „Nicht weinen, Eva. Das Schwerkste bleibt dir erspart. Der ewige Vorwurf einer nicht wieder auf zu machenden Schuld, denn Laura Wendland bleibt am Leben.“

„Glaubst du?“ Wie eine Getrinkende klammerte sie sich an dieses Wort von ihm an.

„Frage die Schwester“, sagte er. „Was sagen Sie, Schwester?“

Die aber, die nicht nein sagen wollte und jetzt auch nicht nein sagen konnte, sagte nur eins: „Wir sehen alle in Gottes Hand, und der allein weiß, wie es wird.“

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Für Tapferkeit in den Kämpfen in Frankreich vom 15. bis 17. Januar wurde Joachim Lante, Leutnant im Inf.-Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (8. Bad.) Nr. 111, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Der Feldwebel Eitel von Hier, Sohn des Heizers Christian Eitel, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Dem Tambourgefreiten Karl Karst vom Infanterie-Regiment Nr. 178, Sohn des Geschäftsführenden Adam Karst hier, wurde für sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff in den Argonnen das Eiserne Kreuz verliehen.

Dem Mitglied der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne Walter Josef Dautz von hier wurde wegen hervorragender Leistungen unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier das Eiserne Kreuz verliehen.

Oberstabsarzt Dr. Schmidt aus Niederlahnstein erhielt für Verdienste im Felde das Eiserne Kreuz.

Unteroffizier Straß, Zimmermeister aus Vogel, beim Landsturm-Bataillon Breslau, erhielt für seine Tapferkeit in Russland das Eiserne Kreuz.

Carl Diem, der Generalsekretär der Dampfschen Spiele 1915 und Vorsitzender des Verbandes Berliner Athletikvereine, der erst vor kurzer Zeit von einer Verwundung geheilt wieder ins Feld gerückt ist, wurde vom Kaiserfeldwebel zum Leutnant befördert.

Deutschens wurde mit bewunderungswürdiger Energie durchgeführt. Unsere Stellung war schnell durchbrochen. Meine Kompagnien hatten den Befehl, sich bis zum Äußersten zu halten. Darum wurden alle, die nicht fliehen, gefangen genommen. Ich selbst bekam einen Schuß in den Kopf und weiß von diesem Augenblick an nichts mehr. Ich bin zufrieden, daß ich verwundet bin, denn nun brauche ich den Fortgang dieses Krieges nicht mit zu erleben. Wir waren sehr schlecht orientiert über die Qualität des deutschen Heeres. Derartige Leistungen hatten wir ihm nicht zugehört. Andererseits hat man die Russen weit überschätzt. Für die von Joffre befohlene Offensive haben die Franzosen noch einmal ihre beste und äußerste Kraft an allen Punkten eingesetzt. Nachdem nun auch dieser Stoß seinen Erfolg gebracht hat, könnte höchstens nur noch ausländische Hilfe den Feldzug günstig entscheiden. Von wem sollte diese Hilfe aber kommen? Russland ist fertig und England hat wohl Menschen, aber kein Kriegsmaterial mehr einzusetzen. Der Krieg kann zwar noch lange dauern, aber an eine Besserung unserer Lage glaube ich nicht mehr. Diese Auffassung verbreitet sich immer mehr, und deshalb ist es kein Wunder, wenn wir allen Soldaten traurig und deprimiert sind.

Mögen die Franzosen in ihren Bulletins immerhin weiter von angeblichen Erfolgen in den Argonnen berichten, mögen sie fortfahren zu behaupten, daß sie bei St. Hubert und im Bois de Grurie Stellungen inne hätten, die schon längst einen Kilometer hinter der vorderen Linie der Deutschen liegen, durch alle diese Mittel wird sich auf die Dauer nicht verheimlichen lassen, wer der Sieger in den Argonnen ist, ob derjenige, der unaufhaltsam vorwärts schreitet oder derjenige, der gezwungen ist, Erlasse herauszugeben, von der Art, wie sie im Auszuge soeben vorgeführt wurden.

Das deutsche Gewissen.

(Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.)

„Gott fragt, damit du Antwort gibest, Gott brüht, damit du dich erbehest.“
Lagarde.

Es ist vieles im Laufe der letzten Jahrzehnte bei uns Mode gewesen. So wollte jeder also eine „Persönlichkeit“ sein. Aber es gab nur zu leicht Herrbilder. Das kommt davon, wenn man sich die Mühe verdrießen läßt, zunächst wenigstens den Bedingungen nachzuspüren, unter

welchen einzig es möglich ist, daß eine „Persönlichkeit“ sich bilde. Was ist überhaupt eine Persönlichkeit? Doch sicher nur das, was der einzelne Mensch von Natur mit seinen sämtlichen Eigenschaften darstellt. Eine Persönlichkeit ist also ein wahrhaftiger Mensch. Demnach nicht immer angenehm, nicht immer schön, nicht immer gut, aber stets verlässlich. Es zeigt sich also ein großer Unterschied darin, wie das Ich in den Vordergrund tritt. Wer mit wahrhaftigem Verstand sein Leben führt, wird ganz von selbst jenes gesunde Ich in sich herausheben können, jenes Ich, das alle guten Anlagen im Menschen von selbst sich mehrheitlich während die bösen Anlagen in ihrer Entwicklung entsprechend zurückbleiben. Dann ist man zu edlen Taten fähig durchgedrungen, hat seine Persönlichkeit damit erfüllt und ist nun auch fähig, andere am eigenen „Reichtum“ teilnehmen zu lassen. Wer aber Gottes Frage nicht beantwortet, wer seinem Druke ausweicht, wer seinen eigenen Willen überall durchzusetzen sich bestrebt und darin sich bereichert, der gelangt niemals zu edlem Ich, sondern leidet sich an jene verächtliche Ichsucht, die nichts anderes als Selbstsucht unedler Herkunft ist. Es stehen sich also im Leben edles Ich und Ichsucht schroff gegenüber. Das edlere Ich ist notwendig für jede Gemeinschaft, die zweite schädigt diese in unerhörter Weise. Das Ich ist Veredelung des Persönlichen im Menschen; es handelt sich nicht um die Veredelung der großen Zeit nicht genug haben. Das sehen wir leider immer wieder. Die Ichsucht handelt selbstständig, und diese Selbstsucht ist heute noch so groß, daß zum Wohle des Ganzen fortwährend einschneidende Gesetze und Verordnungen geschaffen werden müssen! Sind wir Deutsche denn noch nicht schwer genug getroffen, um endlich einzusehen, daß jeder einzelne sich am meisten nützt, wenn er mit freudiger Aufgabe aller persönlichen Wünsche seine ganze Kraft dafür einsetzt, daß dem ganzen Volke, dem Staate, die möglichst größte Widerstandskraft geschaffen und bewahrt wird! Bannet alle Furcht aus eurem Herzen: wir können und werden den Krieg durchhalten bis zum endgültigen Siege, wenn niemand sich vor dem andern unedle Vorteile zu verschaffen sucht! Also laßt jetzt für euch keine ungewöhnlichen Vorurteile sein, die ihr dadurch die Gemeinschaft schädigt, es sei denn, daß ihr von Staatswegen zu bestimmter Vorfürsorge angeregt werdet! Hört allein auf euer deutsches Gewissen, wie auf eure persönlichen Wünsche! Das Vaterland bringt ihr in Gefahr, wenn ihr anders, wenn ihr noch eurer Selbstsucht handelt! Und bescheidet euch nicht mit euch allein, sondern weht bei jedem, der es nötig hat, das deutsche Gewissen; seid beharrlich und treu! Kranich.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 31. Januar.

Unnütze Fresser!
(Eingefandt.)

Das Haushalten mit unseren Volksnahrungsmitteln ist, ist noch lange nicht in das Bewußtsein eines jeden eingedrungen. Noch immer findet eine Vergewandung von Nahrungsmitteln statt. Das fortgesetzte Aushaben, die ewigen Kaffeefragen und Teewissen sind völlig verwerflich. Besonders aber sei hingewiesen auf das Halten unnützer unnützer Hunde. Diese meist nur zur Unterhaltung gehaltenen faulen Fresser sind, während Tausende barben und hungern müssen, ein Pahl im Fleische der Nation. Abgesehen von der Verwendung als Polizei- und Sanitätshund und vielleicht noch für Jagd oder als Zuchtier, ist der Hund ein völlig unnützes Tier. Bei der Bewachung einzelner Häuser oder Gehöfte mag er ja zuweilen nützlich sein, obgleich ein geriebener Dieb oder Einbrecher mit jedem Hunde leicht fertig wird, aber was soll der Hund in den Häusern? Er läßt bei jedem Geräusch, ob es berechtigt oder unberechtigt ist und macht dadurch seine sogenannte Wachsamkeit zum Possenspiel. Und brauchen etwa die Hundebesitzer größere Bewachung, als ihre Mitmenschen, die sich ohne Hund völlig wohl und sicher fühlen. Besonders verwerflich ist aber in der gegenwärtigen Zeit das Halten mehrerer Hunde. Da man das Füttern aller der unnützen Haus- und Schoßhunde nicht wird durchsetzen können, so wird vorgeschlagen, eine besondere Hundesteuer einzuführen. Da die Hundesteuer jetzt wieder angefordert wird, so schlage ich vor, daß zum Ausgleich der Vergewandung von Nahrungsmitteln für solche unnützen Tiere und zur Verwendung des beim Hundebesitzer ja sicherlich anzu-

nehmenden größeren Wohlstandes im Interesse darben der Menschen für jeden unnützen, d. h. nicht zur Bewachung einer ganzen Hofreihe notwendigen Hund — abgesehen natürlich von Polizei- und Sanitätshunden — täglich ein Laib Kriegsbrot erhoben wird. Der zweite, dritte, vierte usw. Hund ist immer unnützlich. Hier müßten in steigender Progression für den zweiten Hund täglich zwei, für den dritten drei usw. Kriegsbrote erhoben werden. Dann könnten die Hundeliebhaber ihre Vorliebe für die unnützen Fresser in Wohltun, wenn auch gezwungenes, umsetzen.

Gestorben ist am Samstag morgen der kgl. Vortier-einnehmer Rudolf Wende im 77. Lebensjahre. Der Verstorbene verwaltete das Amt als kgl. Vortier-einnehmer hier schon seit vielen Jahren und war eine hochbekannte Persönlichkeit.

Sanitätskunds an die Front! Die hiesige Meldestelle des Deutschen Vereins für Sanitätskunds Oldenburg (Protektorat E. K. Hebel der Großherzog Friedrich August von Oldenburg) stellt wiederum 10 Fahrer, lauter Mitglieder der Sonderabteilung für Sanitätskunds mit Führern der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Wiesbaden, mit ausgebildeten Sanitätskunds in den Dienst des Vaterlandes. Wir dürfen hoffen, daß die in stiller Hingebender „Geduldarbeit“ vorbereiteten Hunde sich ebenso bewähren werden, wie ihre bereits an der Front tätigen Kameraden. Das letztere erfreuliche Tatsache ist, beweisen zahlreiche Berichte von Offizieren, Ärzten und vor allem von solchen heimgekehrten Verwundeten, denen die treuen Tiere als Erlöser von schwerer Qual, nicht selten als Retter vom schrecklichen Tode gekommen waren.

Opferwilligkeit der Zivilianwärter. In der Generalversammlung der „Vereinigung der Zivilianwärter des Bezirksverbandes“ am Freitagabend wurden an Unterstützungen für Opreuten 100 M., für Eliaß-Votbringen 50 M., für den Roten Halbmond und die Sanitätskunds je 50 M. bewilligt. Der leitende Vorsitzende Oberbuchhalter Franz von der Raffauischen Landesbank wurde als solcher wiedergewählt.

Die Schuhe werden teurer. Wohl kein anderer Artikel des täglichen Bedarfs hat durch den Krieg eine solche Teuerung erfahren, wie das Leder, und diesem folgend, die Schuhmacherarbeiten. Die Teuerung rührt von dem großen Bedarf an Leder für das Heer, den schon vor dem Kriege knappen Vorräten, den außerordentlich hohen Schutpreisen (Mehrwert kostet fast doppelt so viel als das Fleisch), von der mangelnden Zufuhr der in großen Mengen gebrauchten überseeischen Rohstoffe und von der infolge Arbeitermangels nötig gewordenen Einschränkung der Produktion her. Unsere Heeresverwaltung hat, in richtiger Würdigung der Bedeutung guter Schuhe für unsere Truppen, denjenigen Bestand an hohen Schuhen, der für Schilde und hartes Hindoberleder geeignet ist, überall mit Beschlag belegt, um auf alle Fälle die so außerordentlich wichtige Fußbekleidung der Soldaten sicher zu stellen. Für diese Rohleder sind behördlicherseits Höchstpreise festgesetzt, welche den Stand der Marktpreise vor dem Kriege, der ja auch schon seit etwa 4 Jahren ein ungewöhnlich hoher war, um 50 Prozent und mehr überragen. Dabei sind das noch billige Preise im Vergleich zu denen, welche für die dem Privatverbrauch übriggelassenen Häute zu zahlen sind. Die Lederpreise im Privathandel sind teilweise ins Unfassbare gestiegen. Durchschnittlich bezahlt der Schuhmacher heute für sein Leder gerade doppelt soviel, wie vor dem Kriege. In gleicher Weise sind aber auch die Preise fast aller sonstigen Bedarfsartikel, die im Schuhmacherhandwerk gebraucht werden, ganz bedeutend teurer geworden. Im Hinblick auf diese außerordentlichen Verhältnisse haben die Schuhmacherverbände und Innungen in den letzten Tagen eine Preisordnung vereinbart, welche nur die allernotwendigsten Aufschläge berücksichtigt, und keineswegs auf einen höheren Verdienst der Schuhmacher selbst Bedacht genommen haben. An diesen Mindestpreisen muß jeder Schuhmacher festhalten, der gutes Leder nimmt und die ordentliche Bedienung seiner Kundschaft als Ehrensache betrachtet. — An alle Familienvorstände ergab dabei die dringende Bitte, die Rechnungen der Schuhmacher in dieser schweren Zeit bar bezahlen zu wollen, da Leder usw. heute nur noch gegen bares Geld zu bekommen ist.

Zugverspätung infolge des Frostes. Der um 3.42 Uhr nachmittags im hiesigen Hauptbahnhof fällige Schnellzug D 57 München-Offen traf am Freitag mit erheblicher Verspätung hier ein, die dadurch verursacht wurde, daß auf der hiesigen Bahnstrecke mehrere Zugteile eingefroren waren, die einen längeren Aufenthalt in Ansbach notwendig machten.

Herrliche Bilder vom Kriegsschauplatz bringt diesmal unsere illustrierte Kriegsberichterstattung. an erster Stelle ein herrliches Kunstblatt, Angriff schwerer bayerischer Reiter auf französische Dragoner, eine fesselnde Darstellung, mit welcher Wucht unsere Reitermassen ins Zeug gehen. Auch ein herrlicher Sturmangriff auf das Gefäß St. Georges bei Neuport ist von packender Wirkung und zeigt, wie unsere Feldgrauen nicht Wind und Wetter scheuen. Hochinteressant ist ein fähiges Reiterbild, durch das sich ein ungarischer Husar der drohenden Gefangenschaft entzieht; ebenso versteht ein Bild des bekannten Marinemalers Hans Bohrdt seine Wirkung nicht, in dem er zeigt, wie die Bedienungsmannschaften eines Torpedobüßers beim Abschießen eines Torpedos, umringt von den Gefahren der plötzlichen feindlichen Granaten, ihre Pflicht tun. Prächtig ist auch eine zeichnerische Darstellung, wie der Kaiser seine Soldaten im Schützengraben besucht. Alle Bilder sind in unserer Zweigstelle am Bismarckring zum Ausbhang gebracht.

Verletzungen im Eisenbahndienst. Für den im hiesigen Hauptbahnhof eine lange Reihe von Jahren bediensteten Rechnungsrat und Oberbahnhofsverwalter Gräbner, der sich aus Gesundheitsrücksichten in den wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen hat, wird vom 1. April ab Oberbahnhofsverwalter Pöde von Station Mainz-Rahel nach hier versetzt. Die beiden Stationsassistenten Kachel und Bauer von Station Wiesbrunn wurden in gleicher Eigenschaft nach Limburg resp. Darmstadt versetzt.

In Holl gekommen ist am Freitag mittag in der Drantenstraße die 78 Jahre alte Frau Marie Haas. Sie trug eine erhebliche Verletzung an der Hüfte davon und wurde von der Sanitätskunds nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

Unfallfall beim Rodeln. Am Freitag nachmittag verunfallte beim Rodeln am Chausseehaus der Kaufmann Robert Sondheimmer, wobei er sich einen Ansehlschlag am rechten Bein zuzog. Die Sanitätskunds brachte ihn nach Anlegung eines Rotverbandes nach dem Städtischen Krankenhaus.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Zum 78. Male gelangt am Montag der große Schläger „Die fünf Frankfurter“ zur Aufführung. Die 15. Volksvorstellung zu kleinen Preisen findet am nächsten Freitag statt und bringt das mit so hartem Beifall aufgenommene aktuelle Lustspiel „Die

Kompagnieball im Schützengraben.

Aus Nr. 14 der „Killer Kriegszeitung“.

Kaisers Geburtstag! Zum Donnerwetter noch Mal, da muß doch getanzt werden. Auch im Schützengraben! Aber woher die Mädel nehmen? Ranges, was sie haben oder auch nicht haben, ist ja vorhanden: Feuer liefern die Herren Feinde. Leichtfertigkeit fehlt auch nicht, denn die da drüben stecken immer irgend einen verbotenen Körperteil heraus, und jene gewisse Niederträchtigkeit, die doch den Weltbildern innewohnt, ist auf beiden Seiten vorhanden. Immerhin, mit den Mädeln zum Tanzen steht es faul. Aber man weiß sich zu helfen: Der Gefreite Brummfiedel windet sich einen Turban, den Jähren abgenommen, um den Kopf, einen englischen Mantel bindet er sich als Rock um, und der Bulen wird mit Patronentaschen ausgestopft. Freit genug ist er dann. Barlos ist der Gefreite, ein neunzehnjähriger Kriegskriegswirer, ja auch, und seine Riesenschossen sollen beim weiblichen Geschlecht auch vorkommen. Damit wäre die Damenfrage gelöst. Alles was sonst zu einem Kompagnieball gehört, ist vorhanden: Drei Ziehharmonikas, eine Klarina und sogar ein Grabs-Stuhlflügel. Den haben die unverschämten Kerle gestern als Vorfeier bei Regen und Nebel in den Unterstand geschleppt. Der Regen ist nun freilich eine böse Sache, Verstimmung an Kaisers Geburtstag? Verstimmt dürfen nur die Schotten drüben sein, daß sie zum Kompagnieball nicht eingeladen wurden. Das, was sonst zu solchen Feiern gehört, z. B. die hohen Vorgesetzten, ist da. Denn der Regimentskommandeur kommt. Das Einzige, was dem Feldwebel Sorge bereitet, ist der Ballsaal. Der Schützengraben ist zu schmal, der Unterstand nicht hoch genug. Dafür wird alles wunderbar ausgeglichen: Fülliger Antefische hat aus dem Estaminet in Chuzeele Papierblumen mitgebracht. Ein Grammophon hat er dazu entliehen mit zwei Platten, die richtig die Brabangonne und die Marzellaise spielen mangels passender Lieder zu Kaisers Geburtstag. Na, nu kann's losgehen. Der Herr Oberst erscheint gerade nach vorm Abendlegen mit dem Adjutanten. Der Herr Hauptmann und die Offiziere der Kompagnie sind schon da. Die Besatzung gibt's zu essen und französischen Rotipohn zu trinken. Die Aus schmückung des langgestreckten Tansaaes wird gebührend bewundert, dann werden dem Herrn Oberst die Damen vorgestellt. Wie er den weiblichen Gefreiten zum ersten Male im Leben etwas wie Bekürzung. Mit so einem Frauengemisch ist nicht gut Kirchen essen. Beim

Feilmahl an der 600 Meter langen Tafel hält der Oberst seine Rede, und das Kaiserhoch erklingt. In dem Augenblick ertönt aus dem Grammophon die Marzellaise, die ein Vorelliger losgelassen hat, weil er nicht weiß, was darauf steht. Doch wie aus hundert Röhren die deutsche Volkshymne ertönt, ist die Marzellaise nirgends, aber auch nirgends mehr. Man hört sie gar nicht. Nur kann also der Ball beginnen. Ein Etüd des Tansaaes wird freigegeben, und Unteroffizier Schnittig umfaßt seine Dame. Er, der Kleine, kann ihr seinen Arm zwar nur um die Kniekehlen legen, doch so wird auf- und abgeschritten. Was mögen die drüben wohl denken, wenn über der Brustwehr immer der Turban hin- und herfliehet? Denn der Gefreite hält sich ja nicht. Aber sollen sie schreien auf ihren eigenen Jnder? Laut tönt die Musik, im Unterstand spielt einer einen Balzer, Klarina und Ziehharmonika sind schon bei einer Polka, und dazwischen klingen die abgerissenen Takte der Brabangonne. Der Unglücksdensch, der das Grammophon bedient, hat eine neue Platte eingelegt; er denkt, das muß doch nun endlich die Volkshymne sein. Alles schneit und tanzt. Ein Einziger sieht abseits. Der Fülliger Liebe kann die Weiberslogkeit nicht überwinden. Er harret zum Schützengraben hinaus, sieht sein Heimatdorf, Jopf und Rde liegen, und ihn packt unstillbare Sehnsucht: Ein Mädel! Ein Mädel! Da streckt er den Kopf vor, reißt die Augen weit auf, bengt sich vor und, das treue Gewehr in der Hand, kriecht er auf allen Vieren aus dem Graben hinaus. Dori: ein Frauengemisch! Wahrehaftig! Ist sie vom Ballett entsprungen? Ueber nachten Weinen bläst der Wind das Ballettröschchen auf; und sogar Jopke liegen! Ein namenloses Glück durchbebt ihn; mit ein paar Sähen ist er bei seinem Opfer und packt es in der Dunkelheit. Sie wehrt sich wie ein Mann, er läßt sie nicht los, reißt sie zum Schützengraben zurück, im Ringen überkugeln sie sich und rollen über die Brustwehr. Gerade am Unterstand, wo die Klarshymne ertönt, keinen Meter vom Grammophon, das noch immer die Brabangonne wimmert, liegen sie am Boden. Der glückliche Räuber schreit mit geprehtem Jubelschrei den Kameraden zu: „Ein Mädel!“ In der Tat, man steht in der Dunkelheit ihre Beine glänzen! Der Feldwebel, der immer für Anstand ist, zieht das Röschchen darüber. Fülliger Liebe aber taktet in süßer Sehnsucht nach den beiden Jöpfen. Da fagt er ein flatterndes, gebopeltes Schottenmähnenband, und ein Gefangener grüßt ihn mit englischen Melodien an. Es gibt eben keine Mädel im Schützengraben, auch nicht an Kaisers Geburtstag. Schabel!

Barbaren. Der Vorverkauf hierzu nimmt wiederum am Montag seinen Anfang. Am Donnerstag, den 4. Februar, beginnt der beliebte Charakterkomiker Carl Willam Böller sein diesmaliges Gastspiel als „Casar Wichtig“ in der heiss gesehnen Gefängnis-„Der Negirator auf Reisen“, steht erst am Samstag als „Herr Senator“ auf, dem er am Sonntagabend seinen berühmten Theaterdirektor Strieck im „Klub der Sabinerinnen“ folgen lässt, und beschließt sein Gastspiel am Montag mit einer Wiederholung des „Negirator auf Reisen“. Zu diesen Vorstellungen haben Tugend- und Bünzgerarten Gültigkeit mit der üblichen Nachzahlung und beginnt der Vorverkauf am Dienstag, den 2. Februar.

Kaufmännischer Verein. Der bekannte Redner unserer Hochschule Herr Dr. Wilh. Dör. Privatdozent an der Universität, zurzeit Oberleutnant im Landsturm Frankfurt a. M., dessen im November bereits angekündigter Vortrag, wegen Ausmarsches, nicht mehr gehalten werden konnte, weist augenblicklich einige Tage in Frankfurt und hat sich bereit erklärt, am Mittwoch, den 3. Februar, einen Vortrag im Kaufmännischen Verein zum Behen der Kriegsfürsorge zu halten. Sein Thema lautet: „Beobachtungen und Ergebnisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz, ein vaterländischer Kriegsvortrag auf Grund persönlicher Erfahrungen“. Um einer Überfüllung des Saales der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, diesmal vorzubeugen, können nach dem Verkauf der polizeilich genehmigten Anzahl Plätze keine Karten mehr abgegeben werden. Es empfiehlt sich daher, die Karten frühzeitig zu lösen.

Aus den Vororten.

Schierstein.

Vorverkauf durch die Gemeinde. Die Kellerseiten des Rathauses werden jetzt zur Aufnahme der zum 1. Februar zu beschlagnahmenden Getreide- und Mehlvorräte in der hiesigen Gemeinde, sowie zur Entgegennahme des von den hiesigen Bäckern täglich gebakenen Schwarzbrottes hergerichtet. Das Brot wird dann nicht mehr von den Bäckern, sondern vom Rathaus abgegeben werden, und zwar sollen auf jede Person 300 Gramm täglich entfallen, so daß eine fünfköpfige Familie täglich 1½ Pfd. Brot im Gewicht von 3 Pfund gegen Zahlung von 60 Pfg. erhalten kann.

Raffau und Nachbargebiete.

Niederreisberg, 30. Jan. Todesfall. Der in weitem Umkreise bekannte frühere Besitzer des Gasthauses zum großen Feldberg Friedrich Sturm ist im Alter von 60 Jahren hier gestorben.

Braunbach, 29. Jan. Kriegsfürsorge. Um Kartoffeln in der Kriegszeit für ihre Arbeiter zu erzielen, läßt die Blei- und Silberhütte Braunbach ein mehreres Hektar großes Wiesenland umarbeiten und im Frühjahr Kartoffeln pflanzen.

Caan (Unterwiesenthal), 30. Jan. Persönliches. Eisenbahnweichensteller Schmidt erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Frankfurt, 30. Jan. Städtische Kriegsfürsorge. Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung von weiteren 3 Mill. Mark, so daß die Gesamtbevilligungssumme die Höhe von 8 Millionen erreicht.

Heidelberg, 29. Jan. In die Taube gerodelt. Beim Robeln auf der sehr heißen Tauberbrücke in Dittlheim verloren die beiden fünf und sechs Jahre alten Kinder des Landwirts Ludwig Groß die Herrschaft über den Rodelschlitten und fuhren in die hochgehende Tauber. Die Leichen konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Krumbach, 29. Jan. Die Langhede verschwindet. Infolge der Zusammenlegung unserer Feldmark wird auch diesmal wieder ein weiteres Stück der Langhede unter den Ährichen der Holzhauser verschwinden. Die abgetriebene Waldfläche gibt vorzügliches Ackerland ab, an welchem es tatsächlich bei der Zunahme der Bevölkerung mangelt.

Gericht und Rechtsprechung.

Eingeklagte Nepper. Wiesbaden, 29. Jan. Der Reisende Albert N. und der Schneider August A. aus Frankfurt besuchten im vorigen Jahre die „Kerb“ in Höchst. Bei diesem Abheuer machten sie eine Anzahl Betrugsattentate auf Höcker-Gastwirte und auf eine Konditorei. Die Witte merkten jedoch rechtzeitig den Trick, der darin bestand, daß mit dem bei der Zahlung herausgegebenen

Kleingeld auch das zu wechselnde Großgeldstück wieder mit verschwinden sollte, so daß den Gaunern kein Pfennig in die Hände fiel. Die Strafkammer verurteilte den N. wegen drei versuchten und zwei vollendeten Betrugsfällen zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus, den A. wegen vier versuchten und drei vollendeten Betrugsfällen zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr vier Monaten. Ein ähnlicher Betrugsfall, den N. tags zuvor in einem Bazarneigehalt in Frankfurt mit einem 50 Mark Schein verübt haben soll, wurde, da noch einige Zeugen geladen werden sollen, verlagert.

Das Dienstmädchen als Hochstaplerin. Mainz, 29. Jan. Am 18. Oktober kam das 21jährige Dienstmädchen Anna G. aus Haffelbach bei Mingen in ein Hotel der Bahnhofstraße und logierte sich als „Lehrerin Amalie Willpre“ ein. Am nächsten Tage ging die angebliche Lehrerin aus Wiesbaden aus und erklärte, sie werde noch eine Nacht im Hotel logieren. Sie kam aber nicht mehr wieder und blieb die Rede schuldig. Die „Lehrerin“ trat nun als sehr gewandte Dame unter den Namen „Frau Dr. Weber, Frau Dr. Dollbach und Frä. Krensch“ in verschiedenen hiesigen Läden und bei einer Modistin auf. Sie erschwand sich einen Pelz, eine Handtasche, Dessertessen und einen Hut. Als ihr der Boden in Mainz zu heiß wurde, wendete sie sich nach Frankfurt; dort wurde sie am 3. November verhaftet. Die Angeklagte will „geheimes Geld“ sein; plötzlich käme es über sie und sie müsse dann die Läden aufräumen. An die Einzelheiten ihrer Betrügereien könne sie sich nicht mehr erinnern. Sie ist wegen Betrugsversuchen und Diebstählen schon häufig verurteilt worden. In Wiesbaden. In Frankfurt wurde sie im Dezember zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Es liegt ein ärztliches Gutachten über sie vor, wonach sie geistig minderwertig ist. Nach Verhängung ihrer Strafen verbleibt sie immer wieder dieselben Schwindelstreiche. Sie wurde heute von der hiesigen Strafkammer zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Das sind die Barbaren.

In der „Wiesbadener Zeitung“ lesen wir:

Die Gefechte bei Dinant haben die Franzosen und ihre farbigen Verbündeten aus den innewegehaltenen Stellungen geworfen. Auf der Flucht sind ihnen unzählige feindliche Soldaten gefolgt, die nun hinter den zerhöhenen Häusern in den Gärten liegen. Am Ausgang des Ortes ist eine verwundeten-Sammelstelle eingerichtet, und auf freiem Felde schlagen die Sanitäter Lagerstätten auf. Hier liegen Freund und Feind, frisch verbunden. Die Franzosen fliegend, die Deutschen still ergehen. Unter ihnen auf einer Bahre ruht ein wunderliches junges belgisches Weib, um den Kopf und um den rechten Arm Verbände, durch die das Blut schon wieder zu fließen beginnt. Zwei durch Armischnisse verwundete, die nicht zu liegen brauchen, haben ihre Mäntel über sie gebreitet. Zu ihren Füßen knien ein kleiner Knabe und ein kleines Mädchen, trampfend ein Stück deutsches Soldaten-Schwarzbrod in den zitternden Händchen, und aus ihren Augen tropfen heiße Tränen auf der Mutter Rasse. Da kommt die Feldküche einer Infanteriekolonne vorüber. Halt. Befehl: „Pferde tränken“. Ein Infanterist, der hinter der Feldküche eine Kuh führt, die für das Mittagmahl der Kompanie bestimmt ist, nimmt schnell den Dedel des Feins zum Trinken. Alle Verwundeten wenden die Köpfe, mit leiserem Lächeln zu sehen, wie die Frau die Schale bis auf den letzten Tropfen leert. Kein Dank kommt über ihre Lippen, doch ein Blick — ein Blick, wie er nie einem Belgier gegolten hat — dem Barbaren. „Anfahren!“ klingt das Kommando.

Manengestreiter Kampf.

Sport.

Zur Berliner Olympiade 1916.

Einen neuen Ansturm gegen die Olympischen Spiele 1916 unternimmt Dr. Goeck, der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, die ihn allerdings in dieser Frage, wie der ehrwürdige alte Herr mittelst, im Stich läßt. Auch die Sportverbände werden, wie der „Sport. Rundschau“ von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, auf die Angriffe nicht erwidern, umso weniger, als der Führer der deutschen Turner bei seinen Angriffen von der irrigen Voraussetzung ausgeht, daß der Vorsitzende des Internationalen Olympischen Komitees, Baron Couberlin-Paris, Deutschland die Veranstaltung der Olympiade 1916 entzogen wissen will. Im Gegenteil, Baron Couberlin hat durch den deutschen Gesandten in Bern dem Präsidenten des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele, Erzengel v. Pod-

bielski, offiziell mitgeteilt, daß das Olympische Komitee nach wie vor mit der Durchführung der Spiele in Berlin rechnet. Die Leiter der Sportverbände sind auch der Meinung, daß die gegenwärtige Zeit andere Sorgen hat, als die, ob man im nächsten Jahre die Olympischen Spiele organisieren wird. Ebenso kann der Deutsche Reichsausschuss für Olympische Spiele jetzt keine Stellung nehmen, da bis auf ganz wenige Herren alle seine Mitglieder im Felde sind, was auch auf die Sportverbände zutrifft.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten.

In einer am 22. d. M. in Berlin, Hotel Adlon, unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrat Ernst Klein, Dablbuch bei Siegen, abgehaltenen Vorstandssitzung des Vereins deutscher Maschinenbau-Anstalten, die aus allen Teilen des Reiches vollständig besucht war, wurde der einstimmigen Anschauung Ausdruck gegeben, daß der gegenwärtige Krieg als Wirtschaftskrieg mit dem Zweck der wirtschaftlichen Vernichtung des Deutschen Reiches und seiner Industrie geführt werde. Demgemäß habe die Kriegslage bedrohten wirtschaftlichen Interessen zu schützen. Hierzu empfiehlt der Vorstand sowohl vorbeugende Maßnahmen während des Krieges als auch während des Friedens. In der Hinsicht der Verpflegung des Geldbedürfnisses der an der Vereinhaltung ihrer Auslandsforderungen behinderten Ausfuhrindustrie wie auch Ausgleichsmaßnahmen, Schädigungen und die zwischen den Angehörigen der kriegsführenden Länder schwebenden Verbindlichkeiten ausgeglichen werden sollen. Ferner müssen beim Friedensschlusse zur Vermeidung schwieriger Rechtsstreitigkeiten allgemeine Rechtsätze aufgestellt und in den vertragstretenden Ländern einheitlich erlassen werden. Ueber diese Forderungen wird der Verein den zuständigen Stellen eine Denkschrift mit eingehend ausgearbeiteten praktisch durchführbaren Vorschlägen unterbreiten.

Weiter beschloß sich der Vorstand mit den aus der Verringerung der Ausfuhr an Maschinen und durch die Ausfuhrverbote geschaffenen Verhältnissen und gab der übereinstimmenden Auffassung Ausdruck, daß bei der Art des jetzigen Krieges unmittelbare und mittelbare Versicherungen der Maschinenfabriken an das feindliche Ausland unter allen Umständen zu vermeiden sind.

Die diesjährige Hauptversammlung soll, wenn die politische Lage es gestattet, im April in Berlin stattfinden; der Geschäftsführer, Dipl.-Ing. Fr. Frölich, wird in derselben einen Bericht über die wirtschaftliche Lage der Maschinenindustrie geben, zu welchem die Unterlagen durch eine Umfrage bei den Mitgliedern gesammelt werden sollen.

Weinzeitung.

Belebung des Verkaufsgeschäftes.

× Aus Rheinhessen, 29. Jan., wird uns geschrieben: Da sich die 1914er Weine, die nunmehr abgekochten worden sind, jetzt besser beurteilen lassen, ist die Nachfrage lebhafter geworden. Neben Käufen, die von der Militärverwaltung und den Lazaretten abgeschlossen wurden, wurden auch vom Weinhandel größere Abgänge als bisher getätigt. Insgesamt wurden in den letzten acht Tagen in Rheinhessen etwa 100 Stück 1914er umgesetzt. Bezahlt wurden für das Stück Rotwein in Niederanheim 480 M., in Schornheim 470 M., in Odenheim 570 M., für das Stück Weißwein in Dittelsheim 450 M., in Ronzernheim 500 M., in Heßloch 510 M., in Odenheim 590 M., in Weßheim 625 M. und in Alheim 700 M. Auch von den vorhandenen älteren Weinen wurden zuletzt einige Posten abgesetzt werden. — Von der Mosel, 29. Jan. Der erste Abtrieb der neuen Weine ist im Gange. Obwohl sich die 1914er nunmehr besser beurteilen lassen und trotzdem die Nachfrage, da die 1914er durchweg recht reibungslos gewachsen sind, lebhafter geworden ist, hat sich der Geschäftsgang bisher nur wenig beleben können. Die Eigner verhalten sich Verkäufen gegenüber recht zurückhaltend und hoffen später höhere Preise zu erzielen. An der Obermosel wurden zuletzt für das Fuder 1914er 280—350 M. bezahlt. Ferner kostete das Fuder 1914er in Elenz 400—450 M., in Hahnenport, Rochem und Binningen 420—500 M., in Poltersdorf 450—500 M.

Schriftleitung: Bernhard Grohmann.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grohmann; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eifenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gerichte und Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: H. E. Eifenberger; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Leitung: E. Eifenberger) in Wiesbaden.

Montag, Dienstag, Mittwoch

kommen die in grosser Zahl angesammelten **Reste** von Wollstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen usw. auf den Tischen zur Auslage. Die diesmal ganz besonders billigen Preise bieten für den Frühjahrsbedarf, zumal im Hinblick auf die zweifellos bevorstehende Verteuerung aller Rohstoffe, die vorteilhafteste Kaufgelegenheit.

Damen-Moden

J. HERTZ

Langgasse 20.

Literarische Rundschau.

Kriegslit.

Wir sind wir, Ernstes und Trostes aus der Weltkriegszeit von Gustav Hochketter. Concordia Deutsche Verlags-Anstalt G. m. b. H. Berlin SW. 11.

Reimchronik des großen Krieges. Ernstes und heitere Verse von schwäbischen, bairischen, rheinischen, sächsischen, norddeutschen und österreichischen Dichtern. Herausgegeben von Wilhelm Widmann. 1. Teil. Volkstümliche Gedichte und Pieder zu den Kriegserlebnissen vom August bis Dezember 1914. Albert Mues Mühl- und Buchverlag, Stuttgart.

Deutsche Treue. Kriegslieder einer deutschen Frau von Ilse Franke. Uffere deutschen und österreichischen Soldaten gewidmet. Heile u. Peder Verlag, Leipzig.

Das deutsche Lied 1914. Eine Auswahl deutscher und österreichischer Kriegsdichtung von Reinhold Braun und Wilhelm Müller-Müldersdorf. Leipzig. Verlag der Deutschen Buchhandlung. Im Vorwort lesen die Herausgeber: „Das große, weltdurchstürmende Kriegswetter hat mit der Hochflut deutscher Kampfesbegeisterung und deutschen Opfermutes auch eine Hochflut ernster und heiterer deutscher Kriegspoetik gebracht. Berufene und Unberufene der Verklung, Kämpfer auf dem blutigen Felde der Ehre und solche vor allem, die das Schicksal in der Heimat festhält, Männer und Frauen reicher Bildung und Vertreter des einfachen, wenig gekulten Volkes, Angehörige jeden Alters, Stammes, Berufs und Parteistandes sind mit wunderbarer Liebesfülle alles Trennenden und Feindlichen aufeinandergetreten und haben je nach ihrem Können den vielstimmigen Jubel- und Sargelied des kämpfenden Vaterlandes angestimmt. Aus der schier unübersehbaren Fülle seiner Gaben, die bis zum Ende des Jahres dargeboten wurden, fanden uns über 250 Gedichte für die Auswahl zur Verfügung. Bei der Zusammenstellung des vorliegenden Bandes, das vor allem Vortragswegen dienen will, wurde ein besonderes Augenmerk auf volkstümliche, volkstümliche und balladenartige Gedichte gerichtet.“

Bücher Deutschen Geistes. 14 geschmackvolle Pappebände in hübschem Pappegebäude 6 Mark. Inhaltsverzeichnis und Einzelpreise: Walter von der Vogelweide. Gedichte. 40 A. — Luther. An den christlichen Adel deutscher Nation. 40 A. — Rösler. Patriotische Phantasien. 40 A. — Fichte. Reden an die deutsche Nation. 40 A. — Goethe. Zur Geschichte und Charakteristik des deutschen Geistes. 70 A. — Bismarck. Reden. 60 A. — Meier. Hans. Das deutsche Volkstum. 30 A. — Kirchhoff. Die deutschen Landschaften und Stämme. 30 A. — Helmolt. Deutsche Geschichte im Lichte deutschen Volkstums. 40 A. — Roal. Die deutschen Sitten u. Bräuche. 30 A. — Köstlin. Die deutsche Tonkunst. 30 A. — Thode. Die deutsche bildende Kunst. 40 A. — Voggram. Die deutsche Dichtung und das deutsche Volkstum. 40 A. — Zimmer. Die deutsche Erziehung und die deutsche Wissenschaft. 50 A. — Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Der gewaltige Kampf, den das deutsche Volk gegenwärtig um die Geltung und das Fortbestehen seiner Stellung in der Welt führt, hat es auf neue eindrucksvolle zur Selbsterkenntnis gemacht. Worin Eigenart und Stärke des deutschen Volkes ruht, sei es und das mächtige Ringen dieser Tage in Sieg und Untergang immer aufs neue. Wir richten uns auf an diesen Gedächtnis und bilden freudig auf alles hin, was deutscher Geist bewirkt und deutsche Art geschaffen hat. Wir schauen mit Ehrfurcht und Begeisterung die kampferfahrenen Gestalten deutscher Vergangenheit, die Propheten deutschen Lebens, einen Walter von der Vogelweide, einen Luther, einen Fichte, einen Bismarck. Wir denken uns dankbar und hochachtungsvoll auf das Wirken des deutschen Geistes in Dichtung, bildender Kunst und Tonkunst und vergewissern uns mit gleicher Anteilnahme in der deutschen Erziehung und der deutschen Wissenschaft. Die deutschen Sitten und Gebräuche fesseln uns mit verstärkter Anziehungskraft, und der Geistesreichtum wirkt jetzt mit besonderer Liebe auf Werden und Leben der deutschen Landschaften und Stämme. — Unter diesen Gesichtspunkten und dem bezeichnenden

den Titel „Bücher Deutschen Geistes“ hat das Bibliographische Institut eine geschmackvoll ausgestattete Sammlung herausgegeben. Die Darstellungen über deutsche Dichtung, deutsche Tonkunst, deutsche bildende Kunst, deutsche Geschichte, die deutschen Landschaften und Stämme, deutsche Erziehung und deutsche Wissenschaft stammen von hervorragenden Fachmännern. Dazu gesellen sich als hervorragende Neuherausgaben des deutschen Geistes die Gedichte Walters von der Vogelweide, Luthers Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“, Fichtes „Reden an die deutsche Nation“ und Fichtes Bismarcks Reden. Andere Bände fassen das Leben des deutschen Geistes unmittelbar zu erörtern, so Goethes Schrift „Zur Geschichte und Charakteristik des deutschen Geistes“ und Hans Meyers tiefdringende Abhandlung über „Das deutsche Volkstum“.

Emanuel Geibels Werke. Vier Teile in einem Bande. Auswahl und herausgegeben von Dr. H. Schacht. Mit drei Bildnissen, zwei Abbildungen und vier Handschriften. Leipzig. Desse u. Peder Verlag. XL u. 800 Seiten. Gebunden 2,50 Mk.

Emanuel Geibel, nach Kaiser Friedrichs Ausspruch der „Herold des Deutschen Reiches“, gehört nach dem übereinstimmenden Urteil der Literaturhistoriker zu unseren besten vaterländischen Sängern und zu jenen Dichtern, die deutschen Leben und deutsche Art am reinsten verkörpert. Dieses Urteil nachzutragen und sich einen Überblick über das reiche Gesamtwerk des Dichters zu verschaffen, war bis jetzt des hohen Preises der Original-Ausgabe wegen nur wenigen möglich. Es ist daher mit Dank zu begrüßen, daß im Rahmen der wohlbekannten Geibelschen Deutschen Klassiker-Bibliothek eine Geibel-Ausgabe erscheint, deren Anschaffungskosten auch der Kinderheimatler erwidern kann. — Der starke Band enthält alles, was von Geibel lebendig geblieben ist. Der ihn geleitet hat, hat nicht nur ein neues Bild von der Persönlichkeit und dem Schaffen des Dichters, er hat auch eine innere Bereicherung gewonnen und wird diese zu Herzen gehenden Klänge nicht mehr missen wollen.

Vereinsbank Wiesbaden

Gegründet 1865.

Eingetragene Genossenschaft

mit beschränkter Haftpflicht.

Gegründet 1865.

Vormals: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein.

84/13

Reichsbank-Giro-Konto.

Postscheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Fernsprecher Nr. 560 und 978.
Telegr.-Adr.: Vereinsbank.

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt Geld an von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern, als:

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an. Tägliche Verzinsung. Ausgabe von Heimsparbüchern.

Darlehen (Anleihen gegen Schuldscheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung. Halbjährige Zinsauszahlung.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck- und stempel-freier Platzanweisungs-Verkehr) gegen tägliche Verzinsung, gebührenfrei. Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinssätzen.

Die Konto-, Scheck- u. Platzanweisungshefte werden kostenfrei abgegeben.

Bereitwilligste Auskunft in allen Hypotheken- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren.

Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. — Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nehmen bereits vom folgenden Vierteljahr ab am Gewinn teil.

Satzungen, Geschäftsberichte und sonstige Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Mitteldeutsche Creditbank

— Kapital und Reserven 69 Millionen Mark —

Filiale Wiesbaden.

Friedrichstrasse 6

Telephon 66 u. 6604.

Günstige Verzinsung von Bareinlagen.

— Vermögensverwaltung. —

Schränkfächer unter Mitverschluss des Mieters.

Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäfl. Angelegenheiten.

Kreiskomitee
vom
Roten Kreuz

Abteilung III

Schloßplatz 1
Mittelbau.

Annahme von Liebesgaben

insbesondere: Zigarren, Tabak, Taschenlaternen,
Kerzen, Schokolade, Kaffee, Hafermehl, Dauer-
wurst, Zucker, Handtücher, Taschentücher. ::

Ausgabe von Strickwolle und zugeschnittenen Hemden.

1068

(Keine Vergütung von Arbeitslohn.)

127

Geöffnet: Werktags von 9—1 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.



Flanelle

beste Qualitäten
in allen Preislagen

R. Perrot Nachf.

Elsäss. Zeugladen

Flanellhaus

Ecke Gr. und Kl. Burgstrasse.

Getestet wird: Glas, Marmor.
Kunstgegenstände aller Art.
(Vorzeichen feuerfest im Wasser
haltbar.) Zertifikat 6 bei
D. Uhlmann. 1043An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071An-
schreiben
gebrauchen
mein
glänzend
bewährt
Mittel
R. 3.50, extra stark R. 5.50 per
Kilogramm. Garant. unfehlbar.
Große erprobte schnelle Erfolge,
worüber zahlreiche Anerkenn-
nungen u. Dankschreiben. Distr.
Nachnahmevertrieb über
H. Dronitz, Bockhorn, Berlin N.
Schönhauser Allee 132. 1071

Persil

für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Thuringia

— Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt —

Gegründet 1853.

Grundkapital: 9 Millionen Mark.

Garantiemittel Anf. 1914: 90 Millionen Mark.

Gezahlte Entschädigungen bis 1914:

270 Millionen Mark.

Alle Arten von

Lebensversicherungen

zu liberalsten Bedingungen.

Keine Aufnahmegebühren, Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit.

Nach kurzem Bestehen: Weltpolice.

Mässige Prämien bei günstiger Gewinnbeteiligung

und denkbar grösster Sicherheit.

Rentenversicherungen

in mannigfacher Art.

Vorteilhafteste Kapitalanlage. Höchstmöglicher Zinsgenuss.

Prospekte u. mündl. Auskunft jederzeit

gern kostenlos und unverbindlich durch:

Robert Götz, Generalagent, Adelheidstr. 36, I

Fernruf 4840.

J. Breun, Hauptagent, Herderstrasse 25.

f. 3392

Bekanntmachung.

Das Kriegsministerium zu Berlin hat das Verbot des Ver-
kaufs von wollenen, wollgemischten, halbwollenen und baum-
wollenen Decken sowie von Filzdecken aufgehoben.

Wiesbaden, den 29. Januar 1915.

Der Polizei-Präsident: von Schenk.

Kamelhaar-Westen	9.50 Mk.
Wasserd. Westen mit warmem Peluchfutter	12.— Mk.
Pelz-Westen	jetzt 18.— Mk.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf **besten** Qualitäten
zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen.

1184

Deutsches Komitee für Sammlungen
zu Gunsten des
Roten Halbmondes
unter dem Ehrenvorsitz des
Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg.

Ostereisfreudig und mit befeister Hingebung kämpfen unsere osmanischen Waffenbrüder für das Niederringen der gemeinamen Feinde. An das Schicksal unseres Vaterlandes haben die Osmanen das Geschick der gesamten mohammedanischen Welt geknüpft. Schmere Krieger haben sie auf sich genommen, und noch schwerere werden sie zu bringen haben. Durch ruhmreiche Thaten ihres Heeres und ihrer Flotte haben sie der gemeinamen Sache schon vortheilhafte Dienste geleistet.

Wen vortheilhaft Dienste geleistet.
Wir uns gils es, die Osmanen in diesem heißen Ringen mit
allen Kräften zu unterstützen, indem wir es als eine variotische
Pflicht betrachten, die unseren eigenen Kriegern, auch unseren
osmanischen Mitkämpfern die Werke der Liebestätigkeit autell
werden zu lassen. Bereits haben freiwillige Spenden für den
Helden Dabmond Jengnis davon abgesetzt, daß das deutsche
Volk diese Gesteinnuna durch die Tat zu befeunden gemißt ist.

Beliehende Hilfe ist nötig. Deshalb wenden wir uns an alle Deutschen mit dem Aufruf, auch der tapferen türkischen Circimachi gegenüber ihre Opferwilligkeit durch Gaben für den „Noien Halbmond“ zu bekräftigen.

Wäre sie alle einmündig sein, wieviel erforderlich ist, um die Strapazen zu lindern, die die übermenschlichen Taten eines Winterfeldzuges im Kampf und die unglückbaren Entbehrungen aller Art in weitem Küstengebiet mit sich bringen.

Wäre jeder Deutsche dessen eingedenk sein, daß alles, was er für seine Waffenbrüder tut, auch dem Wohle seines eigenen Vaterlandes dient.

Geldipenden werden erbeten an:

Stadthauptkasse. Rathhaus. Zimmer Nr. 3.
Stadt-Verkehrsbüro. Theater-Colonnade 3.
Wiesbadener Zeitung. Nikolaistraße.
Wiesbadener Neueste Nachrichten. Nikolaistraße.
Wiesbadener Laabblatt. Langgasse.
Rheinische Volkszeitung. Friedrichstraße.
Deutsche Bank. Zweigstelle Wiesbaden. Wilhelmstraße.
Bank für Handel und Industrie. Taunusstraße.
Mitteldeutsche Creditbank. Friedrichstraße.
Rathhaus-Marcus-Berle u. Cie. Wilhelmstraße.
Vorläuf.-Berein. Friedrichstraße.
Bereinsbank. Mauritiusstraße.
Disconto-Gesellschaft. Wilhelmstraße.
Dresdner Bank. Wilhelmstraße.
Rassauische Landesbank. Rheinstraße.

Wiesbaden, Januar 1915.

[illegible]

Ohne Misserfolg-echter Yoghurt



für jedermann durch den

Yoghurt-Brüter von Dr. Klebs

Brutzeit 3 Stunden. M 414

Herstellungskosten für 1 Liter Yoghurt ca. 25 Pf.

Anerkennung: Ich bin mit Ihrem Yoghurt-Brüter u. Pa.-Nerment sehr zufrieden. Die damit bereitete Pa.-Milch ist ausgezeichnet. Das Nerment ist besser u. ausgiebiger als jedes andere von Uribrunn. Bitte mir umgehend 2 Glas Nerment zu senden.

Dr. Fritz Neuhäbner.

In Apotheken u. Drogerien; wo nicht erhältlich, direkt unt. Nachn. Mk. 4.50 zu beziehen vom Chem. Bakteriell. Laboratorium v. Dr. E. Klebs, München, Goethestr. 25. Beschreibung kostenlos.

Direkt importierte Savanna,
Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren.
Cigaretten und Rauchtabak
empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.
H. Rieck, Canacke 20.



J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 6
— Telephon 59 —

Hof-Spediteure
des Kaisers

Sr. Majestät
und Königs

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
Umzüge in der Stadt
Übersee-Umzüge per Luftvan ohne Umladung
Kostenanschläge gratis.

Am Montag, den 1. Februar

beginnt mein

Inventur-Ausverkauf!

Besonders grosse Auswahl zurückgesetzter

Damen-Wäsche

Herren-Wäsche

Kinder-Wäsche

Handtücher besonders billige
weisse u. farbige

Stoff-Reste

Beste Gelegenheit zum Einkauf von Aussteuerwäsche

Verkauf nur gegen bar

Einzelne
Tischzeuge bis zu **30%**
ermässigt.

**Bunte Tischdecken und
Gedecke :: Bettwäsche**

Leinenhaus Georg Hofmann

1196

Langgasse 37

Langgasse 37

Fertige Herren- u. Knaben-Kleidung
 ... zu niedrigen Preisen mit 25 Prozent Kriegs-Rabatt.

Fertige Herren- und Damenkleider
für Strasse, Gesellschaft, Reise, Jagd und Wintersport zu bekannt niedrigen Preisen mit **25 Prozent Kriegs-Rabatt.**

Gebrüder Dörner, Wiesbaden Mauritiuss-
strasse 4.

950065

Königliche Schauspiele.

Sonntag, 31. Januar, abends 8 Uhr:
27. Vorstellung. Abonnements A.
Lohengrin.
Romanische Oper in 3 Akten von
Richard Wagner.
Heinrich der Vogler, deutscher
König
Lohengrin Herr Schubert
Elisa von Brabant Fräul. Fried
Herzog Gottfried, ihr Bruder
Fräul. Sophie Bläser
Friedrich von Telramund, brabant
tischer Graf Herr de Garmo
Ortrud, seine Gemahlin Fräul. Englerth
Der Pfaffenbruder des Königs
Herr Weiss-Münkel
Schäufel, Grafen und Edle. Füh
ringliche Grafen und Edle. Bra
bantische Grafen und Edle. Edel
frauen. Edelknaben. Mannen.
Frauen. Knechte.
(Mit der Handlung: Antwerpen,
erste Hälfte des zehnten Jahr
hunderts.)
*** Heinrich der Vogler: Herr Jo
hannes Jöns vom Opernhaus in
Frankfurt a. M. als Gast.
Musikalische Leitung: Herr Professor
Schlar. — Spielleitung: Herr Ober
Regisseur Meibach.
Kostümliche Einrichtung: Herr
Gardrobe-Oberinspektor Geyer.
Ende gegen 10.15 Uhr.

Montag, 1. Februar, Ab. 8: Ogeß
und sein Rind.
Dienstag, 2., Ab. 8: Der Trom
peter von Säckingen.
Mittwoch, 3., Ab. 8: Tannhäuser.
Anfang 6.30 Uhr.
Donnerstag, 4., Ab. 8: Der Trou
badour.
Freitag, 5., Ab. 8: Die drei Kne
chte.
Samstag, 6., Ab. 8: Alessandro
Stradella. (Neu einstudiert.)
Sonntag, 7., Ab. 8: Der Oberon.
Anfang 6.30 Uhr.
Montag, 8., Ab. 8: Die Räuber.
Anfang 6 Uhr.

Refidenz-Theater.

Sonntag, 31. Jan., nachm. 3.30 Uhr:
(Halbe Preise.)
Die Barbaren.
Abends 7 Uhr:
Sturmidoß.
Aufspiel in 3 Akten von Fritz Grün
baum und Wilhelm Sterk. Spiel
leitung: Gebor Brühl.
Maria Kalkmra Elise Hermann
Hubert Reiner, Oberleutnant
Hermann Reiterträger
Karl Berger, Einjährig-Freiw.
Friedrich Beng
Albanus Belser, Brantwein
schänker Gebor Brühl
Hansel Pawlewitsch, Major
Rud. Müller-Schönan
Kontesse von Dorosmondia
Lori Böhm
Nafja von Garantisch Olga Erler
Sanda Ledemirskia Marg. Glaser
Katharina v. Bronoff Dora Gengel
Anna v. Gellenburg Luise Delofia
Friedora Rabondala
Paula Wolfert
Olga v. Glaseroff Marga Krone
Sogena, Dienerin bei Maria
Ellen Grifa v. Beauval
Marfa, eine Bäuerin
Marg. Söder-Geiswald
Magim, ein Bauernbursche
Hermann Hom
Das Stück spielt im Herbst des
Jahres 1914 vom Abend bis zum
Morgen des nächsten Tages. Die
Handlung begibt sich auf Stara
miska in Rußland-Polen; im 1. Akt
in der Brannweinshütte des Al
banus Belser, im 2. und 3. Akt
auf Schloss Staramiska in einem
Turmszimmer.
Ende 9 Uhr.

Montag, 1. Febr.: Die fünf Frank
furter.
Dienstag, 2.: Die spanische Pilger.
Mittwoch, 3.: Sturmidoß.
Donnerstag, 4.: Der Registrator auf
Reifen. (Gastspiel G. W. Müller.)
Freitag, 5., abds. 8 Uhr: Die Bar
baren. (15. Volksvorstellung.)
Samstag, 6.: Der Herr Senator.
(Gastspiel G. W. Müller.)
Sonntag, 7., nachmittags 3.30 Uhr:
Sturmidoß. (Halbe Preise.) Abds.
7 Uhr: Der Hund der Sadistinnen.
(Gastspiel G. W. Müller.)
Montag, 8.: Der Registrator auf
Reifen. (Beiges Gastspiel Müller.)

Kurtheater.

Sonntag, 31. Jan., nachm. 3.30 Uhr
und abends 8 Uhr:
Bunte Theater.
Musikalische Leitung: Bengel Ha
ber, ehem. Musikmeister der f. u. l.
Oesterreichischen Kriegsmarine.
Tägl. abds. 8 Uhr: Bunte Theater.

Auswärtige Theater.

Stadtheater Mainz.
Sonntag, 31. Januar:
Der Barbier von Sevilla.
Neues Theater Frankfurt a. M.
Sonntag, 31. Jan., nachm. 3.30 Uhr:
Ein Tag im Paradies.
Abds. 8 Uhr: Der Best seiner Ehe.
Stadtheater Danau a. M.
Sonntag, 31. Jan., nachm. 3.30 Uhr:
Alte Geibelberg.
Abends 7.30 Uhr: Die Ehre.
Groß. Volkstheater Darmstadt.
Sonntag, 31. Januar, abends 7 Uhr:
Hilfskinder.
Groß. Volkstheater Mannheim.
Sonntag, 31. Januar, abends 8 Uhr:
Treppen und Hölle.
Neues Theater.
Sonntag, 31. Januar, abends 8 Uhr:
Sturmidoß.

Königliche Schauspiele Caffel

Sonntag, 31. Januar, abends 7 Uhr:
Tannhäuser.
Groß. Volkstheater Karlsruhe.
Sonntag, 31. Jan., abds. 6.30 Uhr:
Toll.
Kurhaus Wiesbaden.
(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)
Sonntag, 31. Januar:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.
1. Geburtstagsmarsch.
W. Taubert
2. Ouverture z. Op. „Mignon“
A. Thomas
3. Rosen aus dem Süden,
Walzer Joh. Strauss
4. Grosse Fantasie für Trom
pete Th. Hoch
Herr Ew. Dietzel.
5. Air J. S. Bach
6. Grosse patriotisches Pot
pourri O. Höser
7. Mit Bomben und Granaten,
March B. Bilse.

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Carl Schuricht,
Städtischer Musikdirektor.
1. Ouverture zu „Oberon“
K. M. v. Weber
2. Serenade in D-moll für
Streichorchester
Rob. Volkmann
Violoncello-Solo:
Herr Max Schilbach
3. Ouvert. zu „Die verkaufte
Braut“ Smetana
4. Ave im Kloster, für Streich
orchester, Harfe und Orgel
W. Kienzl
5. Ballett-Suite Rameau-Mottl
6. Vorspiel zu „Die Meister
singer“ Rich. Wagner.



Alleinverkauf für Wiesbaden
Blumenthal
Kirchgasse 39.

Künstlerische Fahren

VIETOR
sche Kunstanstalt Wiesbaden

Leitungsfähige Firma
für Linoleumunterböden
sucht f. hiesigen Bezirk rübrigen
Vertreter
der in Bankreisen und bei Be
hörden gut eingeführt ist. Offert.
unter R. S. N. 135 an Rudolf
Wolfe, Frankfurt a. M. erbeiten.

Junge Dame

in Stellung, sucht zum 1. Febr.
bei f. Familie nettes Zimmer m.
Verpflegung. Angeb. mit Preis
ang. u. Bild. „E. N. 4463“ an die
Geschäftsstelle d. Bl. S. 205

Bar Geld distr. reell u. sch. a.
gegen Ratensrückzahl.
verleiht Dengkmann, Berlin 146,
Bismarckufer 4. Handelsgerichtl.
eingetr. Firma. Gläns. Dank
sch. seit 18 Jahren. 1054

Siele 100 vermd. Damen u. a.
junge Zwe., abwt. Kind, 50 000,
ige. Waife, 400 000, gesch. Frau
180 000 Verm. x. w. rache Heirat.
Herrn a. ohne Verm. m. l. meld.
Kontenl. Anst. Sommen, Berlin 18
2458

Neurot. Bi. belminenitr. 29
hersch. Villa, 9 S., friesch.
a. bedeut. ermäß. Fr. a. verm.
Näh. b. d. bekannten Grund
stücksmarkern. 2510

Villa,

Gienheim, Dorfstraße 30, nahe
Dombachal. Wald. 6 Zimmer,
reichl. Zubehör, Garten, außerst
billig zu verkaufen. Näheres
Bäckerstraße 8, Pt. 2649

Kasinosaal, Friedrichstrasse 22.
Dienstag, den 2. Febr., abends 8 Uhr:
Klavier-Abend.
Elly Ney.
Programm: Bach, Beethoven, Brahms.
Eintrittskarten à Mk. 2.— und Mk. 1.— im Piano
u. Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchgasse 33,
Tel. 6444, sowie in der Filiale Taunusstrasse 29 und
an der Abendkasse. 1161

Spies'sche Lehranstalt
10klassige höhere Mädchenschule
Rheinstraße 36.
Das neue Schuljahr beginnt am 15. April.
Anmeldungen (auch von Knaben für die Unter
stufe) nimmt die Unterzeichnete täglich von 12—1 Uhr
vormittags und 4—5 Uhr nachmittags entgegen.
Luise Spies. 1178

Sonntag, den 31. Januar, abends 8 Uhr im Fest
saal der Turngesellschaft:
Einmaliges Gastspiel der Berliner Urania
(Wissenschaftliches Theater)
Auf den Schlachtfeldern in Ostpreussen
Der Einfall der Russen auf deutsches Gebiet
Lichtbildervortrag v. Franz Goerke, Direktor
der Berliner Urania
Direktor Goerke ist im Kraftwagen den Spuren der Russen
gefolgt und hat die erschütternden Bilder zu einem hoch
interessanten Vortrag vereinigt. Ostpreussen hat schon
oft unter den Schandthaten raubender Kriegshorden zu leiden
gehabt. Das aber, was in diesem Kriege dem Lande zu
gefügt ist, übertrifft alles bisher Dagewesene.
120 Lichtbilder.
Karten numeriert M. 3.—, 2.— und 1.50, unnume
riert M. 1.25 u. 1.— in der Hofmusikalienhandlg. Heinrich
Wolff, Wilhelmstr. 16 und an der Abendkasse. 1152

Bekanntmachung.
Eine am 25. ds. Mts. erlassene Bundesratsverordnung be
stimmt:
„Die Abgabe von Weizen, Roggen, Hafer- und Gersten
mehl im geschäftlichen Verkehr ist in der Zeit vom Beginne des
26. Januar bis zum Ablauf des 31. Januar 1915 verboten.
Nicht verboten sind Lieferungen an Behörden, öffentliche und
gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäcker und Konditoren.
Zu widerhandelnde Geschäfte können geschlossen werden.“
Wiesbaden, den 26. Januar 1915.
Der Polizei-Präsident: von Schend.
Bekanntmachung.
Um auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufs
geschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu münd
lichen Verhandlungen zu geben, haben die königlichen Gewerbe-In
spektoren des Regierungs-Bezirks dafür — außerhalb der Bureau
stunden — noch besondere Sprechstunden eingerichtet, die auf den
ersten Sonntag jeden Monats, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr
nachmittags und auf den zweiten und vierten Sonntag jeden
Monats, von 5 bis 7 Uhr nachmittags, festgesetzt sind.
Zuständig für den Kreis Wiesbaden (Stadt) ist die königl.
Gewerbeinspektion an Wiesbaden, deren Geschäftsräume sich be
finden in Adolfsallee Nr. 34, 3. befinden.
Wiesbaden, den 24. August 1906.
113 Der Regierungs-Präsident.

BLUSEN
TRAUER-KLEIDER
RÖCKE
STOFFE
J. BACHARACH
WEBERGASSE

Trauer-Drucksachen
in sauberer Aus
führung werden
innerhalb kurzer
Zeit — in eiligen
Fällen innerhalb
zwei Stunden —
geliefert von der
Wiesbadener
Verlags-Anstalt G. m.
H. H.
Nikolausstraße 11
Mauritiusstr. 12
Bismarckring 29

Gift- oder Kräuter - Kuren?
Ein Trostwort von Dr. med. Geyer.
Bei Haut- u. Nervenleiden lenkt jeder d. Broschüre eines erfahrenen Spezialarztes.
Gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefm. senden wir
diese in verschlossenem Umschlag. 1067
Puhlmann & Co., Berlin 221, Müggelstr. 25.

Gelegenheitskauf!
2 moderne, erst vor kurzem gelieferte, wenig gebrauchte
Gerrenzimmer-Einrichtungen mit 180—190 cm breiten
Bücherregalen, Eichen, gebeizt; 1 wenig gebrauchte Salon-
Einrichtung, Mahag., pol.; 2 wenig gebrauchte Büfets;
1 großes kompl. Speisezimmer-Büfett, 230 cm breit, zu
jedem annehmbaren Preis zu verkaufen. 1171
B. Schmitt, Wohnungs-Einrichtungen,
Friedrichstraße 34.

Bestandsaufnahme der Vorräte an
Getreide und Mehl am 1. Februar 1915.
I. Auszug aus der Bundesratsverordnung vom 25. ds. Mts.
1. Beschlagnahme.
Mit dem Beginn des 1. Februar 1915 sind die vorhandenen
Vorräte von Weizen (Dinkel und Spelt), Roggen allein oder mit
anderer Frucht gemischt, auch ungedroschen, für die Kriegs
getreidegesellschaft m. b. H. in Berlin, die Vorräte von Weizen,
Roggen, Hafer- und Gersteneinzel vom Kommunalverband (Stadt
Wiesbaden) beschlagnehmbar. Auf dem Transport befindliche
Vorräte sind nach ihrem Eintreffen in Wiesbaden ebenfalls be
schlagnehmbar.
Vorräte an gedroschenem Getreide und an Mehl, die aufzu
men einen Doppelzentner nicht übersteigen, werden von der Be
schlagnahme nicht betroffen.
Trotz der Beschlagnahme dürfen Unternehmer oder wirt
schaftliche Betriebe zur Ernährung der Angehörigen ihrer Wirt
schaft ein Teil des Getreides auf den Kopf und Monat 9 Kilo
gramm Brotgetreide, statt 1 Kilogramm Brotgetreide dürfen
800 Gramm Mehl verwendet werden. Mühlen dürfen das Ge
treide ausmahlen, das Mehl fällt in Beschlagnahme. Händler und
Bäckereien dürfen monatlich Mehl bis zur Hälfte der vom
1. bis einschl. 15. Januar 1915 käuflich gelieferten Mengen
veräußern. Bäcker und Konditoren dürfen täglich Mehl in
einer Menge, die drei Vierteln des durchschnittlichen Tages
verbrauchs vom 1. bis einschl. 15. Januar 1915 entspricht, ver
brauchen; die Beschlagnahme auf diese Menge gilt auch, soweit sie
Beschlagnahmefreies Mehl verwenden. Bäcker dürfen im Februar
1915 das Mehl verbrauchen, das zur Erfüllung ihrer Lieferungs
pflichten an die Landesverwaltungen oder an die Marineverwal
tung erforderlich ist.
Der unbefugte Beschlagnahme Vorräte beiseite schafft, beschä
digt oder veräußert, veräußert oder sonst verkauft, kauft oder ein
anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über sie abschließt,
wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu
10 000 M. bestraft. Ebenso wird bestraft wer die zur Erhal
tung der Vorräte erforderlichen Handlungen pflichtwidrig unter
läßt usw.

2. Anzeigepflicht.
Wer beschlagnehmbare Vorräte der obenbeschriebenen Art sowie
Hafer mit Beginn des 1. Februar 1915 in Gewahrsam hat, ist
verpflichtet, die Vorräte und ihre Eigentümer der Stadtverwal
tung anzuzeigen. Vorräte, die sich auf dem Transport befin
den, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger an
zuzeigen. Bei Personen, deren Vorräte weniger als einen Dop
pelzentner betragen, befreit sich die Anzeigepflicht auf die
Verpflichtung, daß die Vorräte nicht größer sind. Die Anzeigen
sind bis 5. Februar 1915 einzureichen. Zur Nachprüfung der
Angaben können die Vorräte und Betriebsräume des Anzei
gepflichtigen untersucht sowie seine Bücher nachgeprüft werden.
Wer die Anzeige nicht in der gefestigten Frist erstatet oder
wer wissenschaftlich unrichtige Angaben macht, wird mit Gefängnis
bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.
Gibt ein Anzeigepflichtiger Vorräte an, die er am 1. Dezember
1914 verworren hat, so bleibt er von der damals verwirkten
Strafe frei.
II. Maßnahmen für die Erhebung.
Montag, den 1. Februar werden in jedem Betriebe und in
jeder Haushaltung Zähler mit Normularen erscheinen. Diesen
Zählern ist jede mögliche Erleichterung des Zählgeschäftes an
zuwenden, indem a. A. Hausbesitzer für ihre Mieter soweit mög
lich die Normulare verteilen und wieder einsammeln oder indem
Hilfsnachbarn die Normulare für die etwa abwesenden Nachbarn
annehmen bzw. wieder abliefern usw. Wer bis zum 3. l. Mts.
ein Formular nicht erhalten hat, oder dessen ausgefülltes Nor
mular bis spätestens 4. l. Mts. nicht abgeholt ist, hat bis zum
5. l. Mts. sich auf dem Rathaus, Zimmer 42, zu melden. Sand
wirte, Bäcker, Konditoren und Händler werden auf Seite 2 des
Formulars besonders aufmerksam gemacht.
Wir vertrauen bei dieser Zählung auf die tatkräftige Mit
hilfe der gesamten Bürgerschaft und sind von dem feilen Willen
eines jeden überzeugt, die notwendigen Angaben richtig und
rechtzeitig zu machen. Andererseits werden wir die von unserem
Prüfungsausschuß als offenbar absichtliche Falschmeldungen be
zeichneten Angaben unmissverständlich zur Anzeige bringen.
Wiesbaden, den 29. Januar 1915.
1193 Der Magistrat.

Statt besonderer Anzeige.
Heute früh entschlief sanft mein inniggeliebter Mann,
unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater und
Urgrossvater,
Herr Rudolf Wiencke
im 77. Lebensjahre.
In tiefster Trauer:
Marie Wiencke, geb. Wiegand
Korvettenkapitän Oswald Wiencke
Dr. med. Rudolf Wiencke
Leni Wiencke.
Wiesbaden, den 30. Januar 1915.
Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen
bitten wir abzusehen. 2518



INVENTUR- AUSVERKAUF



Durch den Krieg wurde gerade der Bedarf in besseren Sachen um ein bedeutendes eingeschränkt, sodass alle Abteilungen besonders mit diesen Artikeln auf das reichlichste angefüllt sind. Diese Waren haben wir zu unserem

Inventur-Ausverkauf ganz aussergewöhnlich billig

zum Verkauf gestellt. Wir bieten durch diese schärfste Herabsetzung der Preise für Qualitätsware bedeutend höheren Wertes, Vorteile, die das gewöhnliche Mass weit übersteigen, und können wir diese äusserst günstige Kaufgelegenheit dem werten Publikum zur Wahrnehmung ihrer eigenen Interessen auf das nachdrücklichste empfehlen. Beginn des Verkaufs:

Montag den 1. Februar

BLUMENTHAL